

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

62 (14.3.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554121)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis für einen Monat einhalbes, für einen halben Jahr 7 1/2 M., für ein Jahr 12 M., für zwei Jahre 22 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren. — Mit Sonntagsbeilage. — Inserate die Anzeigenpreise des Tages oder deren Raum für die Inserenten in Villingen-Weilheimshausen u. Umgegend, sowie der Pforten 15 Pf. für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend ermäßigt. Wollen Anzeigen aus kleineren als der Grundschrift gesetzt werden, so werden sie auch nach dieser berechnet. — Beilage 50 Pf.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20, 22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Seppens: Altonaerstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang. Vant, Dienstag den 14. März 1911. Nr. 62.

Die Lehre von Gieken-Ridda.

Mit der Tatsache, daß auch Gieken-Ridda in der Stichwahl an die Sozialdemokratie fallen dürfte, hat sich die reaktionäre Presse schon abgefunden. Stimmenschiebung der Antisemiten, Zunahme der roten Wähler, Eroberung eines schwarzblauen Reichstages durch die Sozialdemokratie, das sind Dinge, über die man auf der Rechten schon gar nicht mehr erschrickt, sondern die man in wahrer Hieb- und Stimmstimmung hinnehmen als unabwendbare Schläge des Schicksals.

Aber der Zusammenbruch des heillosen Agitationsliberalismus muß auch den Abgeordneten zu denken geben! Er bereichert das gewünschte Bild der Reichstagsverhältnisse um einen neuen interessanten Zug. Die heillosen Nationalliberalen unter Führung des Freiherrn v. Heyl und des verstorbenen Grafen Drola waren es, die sich dem sogenannten „Einheitsakt“ der Nationalliberalen mit dem Wante der Verzeiwung widersetzen. Die Annäherung an die fortschrittliche Volkspartei, die gelegentlichen scharfen Auseinandersetzungen mit den Konservern in den Berliner Parlamenten waren ihnen Grusel und Schreck. Mit der Rechten zu gehen und mit ihr auf alle Fälle auf zu halten, selbst bei der schwarzblauen Reichsfinanzreform, galt als höchste politische Weisheit. Und nun ist in Gieken-Ridda die Probe auf das Exempel gemacht worden.

Der Zusammenbruch der Nationalliberalen in Hessen ist schlimmer als jener der Konservern in Ostpreußen. In einem Stille, der noch vor vier Jahren im Reichstag nationalliberal vertreten war, ist der nationalliberale Kandidat erster von rückwärts geworden. Von 23 508 abgegebenen Stimmen vereinigte er genau 2516 auf sich, weniger als ein Neuntel, während er noch im Jahre 1907 über 7484 von 22 827 Stimmen, mehr als ein Drittel verfügte. Allerdings hat der Gieken-Ridda-Nationalismus diesen enormen Verlust hauptsächlich durch das selbständige Vorgehen der Fortschrittler erlitten, die ihn rund 5000 seiner bisherigen Wähler abnahmen, aber sicher wäre er einer schweren Niederlage auch dann nicht entgangen, wenn die Fortschrittler verbleibend genug gewesen wären, für die Kandidatur Gieken-Ridda einzutreten. Zweifellos wäre dann ein beträchtlicher Teil der 5000 gleich im ersten Wahlgang mit der Sozialdemokratie gegangen.

Zusammen haben Nationalliberale und Fortschrittler nur wenige Stimmen mehr erhalten als im Jahre 1907, während der Antisemit 1059 Stimmen verlor, der Sozialdemokrat 1380 gewann. Die konserverte Presse zieht aus diesen Zahlen die Lehre, daß der „Rud nach links“ nur den Sozialdemokraten zugute komme. Das mag nun richtig sein oder nicht, jedenfalls hat sich gezeigt, daß für einen „Rud nach rechts“, wie ihn die heillosen Nationalliberalen probieren, die Zeit wohl gränzt ist. In diesem Punkte verstehen die Wähler nun keinen Spas.

Im nationalliberalen Lager wird man das Gieken-Ridda-Motiv mit einem neuen und einem heiteren Auge betrachten. Zweifel hat dessen Führern zu schaffen gegeben und zu laut haben die um Heyl auf ihre Macht gepöhl, als daß man nicht an gewissen Stellen hinter der offiziellen Parteitroune ein wenig Schadenfreude verbergen möchte. Gehört es doch zu den herausragenden Kennzeichen des gegenwärtigen politischen Zustandes, daß in dem nun entbrannten Kriege aller gegen alle nicht nur die bürgerlichen Parteien einander gegenseitig bekämpfen, sondern auch innerhalb jeder Partei die verschiedenen Richtungen. Konservern und Fortschrittler mögen noch leidlich Ordnung halten, im Zentrum und bei den Nationalliberalen schlägt die Flamme der Zwietracht schon zum Dach hinaus. Und kam manchem Zentrumsmann Immenstadt-Indo als Warnsignal für seine schwärzlichen Parteifreunde gerade recht, so wird es bei den Nationalliberalen mit Gieken-Ridda nicht anders sein.

Dem Ausgang der Stichwahl sieht die Sozialdemokratie mit größter Aufmerksamkeit entgegen. An dem Gieken-Ridda hängt nicht ihre Seligkeit. Wenn die Fortschrittler, wie allgemein erwartet wird, in der Stichwahl für Genossen bedacht stimmen, so tun sie das nicht aus Liebe zur Sozialdemokratie, sondern um sich den Vorwurf zu ersparen, sie hätten den Antisemiten ein Mandat ausgeliefert. Die letzten zehn vom vierten Regiment, die sich um das Heilsbanner des Professors Gieken-Ridda scharen, werden sich aber wohl zu den Antisemiten stellen, um sich unter der Fahne der Judenhege noch einmal schlagen zu lassen. Doch das mag kommen wie es will, für die Sozialdemokratie wird es gut sein!

Wollen die Liberalen, dann wird bei den nächsten allgemeinen Wahlen ganz Hessen und Thüringen antisemitisch gemacht werden. Und soll sollte man glauben, sie würden wollen müssen, denn wenn sie nicht wollten, ginge es am Ende auch ohne und gegen sie.

Politische Rundschau.

Vant, 13. März.

Eine Flottenvorlage auf Umwegen!

Der Marinearbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ hat nun auch seinerseits einen Weg entdeckt, der zu einer Flottenvermehrung zu führen vermag, ohne daß man dabei einer neuen Flottenvorlage bedürfte. Der Graf C. Reventlow empfiehlt nämlich die Vergrößerung der Linienflotte, die gegenwärtig 36 bis 40 Monitore beträgt, auf 24 Monitore herabzusetzen. Das ist um so wünschenswerter, als das Bau-tempo mit dem Jahre 1912 auf nur zwei Schiffe im Jahre fallen sollte. „Die hieraus ersparenden ungewissenhaften großen Mittel würden nicht unbedeutend verringert werden, wenn man vernünftigerweise dafür sorgte, daß die Schiffe innerhalb 24 Monaten fertiggestellt würden.“

In der Tat, ein ebenso einfaches wie probates Mittel. Nach dem jetzigen Flottenbauplan und dem dabei vorgesehenen Bauteiltempo würden in den nächsten sechs Jahren insgesamt 112 Schiffe auf Stapel gelegt werden. Wenn man die Baugeschwindigkeit ein Drittel, so würde sich bereits innerhalb dieser sechs Jahre statt der zwölf Schiffe deren 16 in Bau zu geben lassen! Das wäre also genau so gut, als ob wir unter Beibehaltung des jetzigen Bauteiltempo bis zum Jahre 1917 vier Linienflotten mehr in Bau geben würden! Denn nach dem von Graf Reventlow vorgeschlagenen Bauplan würden bis zum Jahre 1917 zehn Linienflotten fertiggestellt sein, während bei dem jetzigen Bauteiltempo nur sechs Linienflotten vom Stapel gelassen werden könnten.

Ein plötzliches Wenden, das als nichts anderes hinausläuft, als das Reich auf Umwegen mit einer neuen Flottenvorlage zu beglücken, die in den nächsten sechs Jahren mindestens 200 Millionen Mark mehr kosten würde!

Der christliche Witten- und Waisenstift.

Nach dem überfälligen Reichsgesetz vom Jahre 1902, der sog. Lex Trimbom, soll der Reichsalltag aus der Verzollung von Getreide, Mehl, Vieh und Fleisch, der den Durchschnittsertrag der Jahre 1898/1903 pro Kopf übersteigt, zu Zwecken der Witten- und Waisenversorgung verwendet werden. Bis 1. April 1910 angehäufte Summe sollte das Inkrafttreten der Versorgung ermöglichen. So versicherte das Zentrum, um vor den christlichen Arbeitern den Joltzraub zu beschönigen.

Als der 1. April 1910 herannahe, war aber weder Geld da noch ein Gesetz, das über die Verwendung des Geldes etwas bestimmte. Man machte also ein Notgesetz, durch welches das Inkrafttreten der Witten- und Waisenversorgung auf den 1. April 1911 verschoben wurde. Jetzt ist dieser Termin fast erreicht — da kommt eine neue Notvorlage, die eine weitere Verschiebung bis zum 1. Januar 1912 bewirkt. Und die Summe, die seit dem Inkrafttreten des Joltztaufs zurückgelegt wurde, beträgt jetzt noch nicht 50 Millionen, ein ganz lächerliches Verhältnis zum Verhältnis zu der Größe der Aufgabe, die damit geleistet werden soll.

Den Arbeitern und Waisen ist aber noch nichts getan. Und jetzt suchen sich die einkommenden Zentrumsmänner in der „Germania“ und ähnlichen Blättern auf folgende Weise herauszuheulen:

Das Zentrum wollte mit seinem Antrage, daß die Jollerhöhen, die die Massen der Bevölkerung hauptsächlich zu tragen haben, auch den ärmeren Klassen wieder zugute kämen; darum sollten sie für die Hinterbliebenenversicherung aufgeschoben werden. Wenn nun die Zölle der prophezeiten Mehreträge nicht ergeben haben, so kann das dem Zentrum doch gar nicht so unangenehm sein, weil es recht mit seiner Behauptung behalten hat, daß die Zölle nicht so drückend und verderblich sein würden.

Die müssen die Herren Zentrumsjournalisten, die solche Sätze niederschreiben, wohl bei dem Gedanken haben, daß es einfache Menschen gibt, die ihnen ihre Köpfe auf den Kopf stellen!

Wer nur eine Ahnung von den Dingen hat, um die es sich handelt, der weiß, daß die Erträge der Lex Trimbom in keinem Verhältnis stehen zu den Kosten, die der Joltztauf den Massen der Bevölkerung auferlegen hat.

Der Joltztauf macht sich fühlbar in der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel, die durch die Abwertung Deutschlands von der ausländischen Lebensmittelfuhr hervorgerufen ist. So ist durch den Joltztauf, der Gesamtpreis, den das deutsche Volk für seinen Getreideverbrauch allein zu bezahlen hat, um jährlich eine Milliarde über den Weltmarktpreis erhöht worden.

In der Zeit, in der 50 Millionen für die Witten und

Waisen aufgeschoben worden, sind vom Volk 5000 Millionen für Getreidezollerhöhung bezahlt worden. Die durch die sonstigen Lebensmittelpreise hervorgerufene Belastung ist da noch gar nicht mitgerechnet! Was den ärmeren Klassen von den Jollerhöhen (die nach dem Verständnis der „Germania“ hauptsächlich von den Massen der Bevölkerung getragen werden) wieder zugute kommt, ist also weniger als ein Hundertteil!

Von je hundert Mark, die dem arbeitenden Volk durch die Jollpolitik des Zentrums genommen werden, wird ihm auf Grund der Lex Trimbom noch nicht eine Mark zurückgezahlt.

Auch der „Germania“ muß ferner die Tatsache bekannt sein, daß durch das System der Einfuhrzölle die Witten- und Waisenlast jährlich um viele Millionen zugunsten der getreideexportierenden Großgrundbesitzer geschädigt worden. Es heißt wirklich das Gewerbe des Zeitungsschreibers profitulieren, wenn die Herren von der Zentrumspresse diese bekannten nicht zu leugnenden Tatsachen vor einem bedauernd wert unwissenden Publikum in so dreister Weise zu entstellen versuchen.

„Daß die Lebensmittelpreise keinen größeren Ertrag geliefert haben, ist nicht sonderlich bedauerlich“, schreibt die „Germania“ zum Schluss. Wirklich nicht! Da hat sie wohl ganz vergessen, daß das Juchheulen der Jollerträge aus dem neuen Joltztauf die schwarzblaue Reichsfinanzreform mit ihren Bier, Tabak, Branntwein, Tee, Kaffee, Juchholz- und Leuchtmittelsteuern zur Folge gehabt hat. Die agrarische Jollpolitik des Zentrums hat dem Volk Milliarden gekostet, sie hat den Zentrumsmagnaten und den einkommenden Junkern Milliarden eingetragen, sie hat aber die erwartete günstige Wirkung auf die Reichsfinanzen nicht gehabt. Die Junker fressen alles auf, für die Allgemeinheit bleibt nichts übrig.

Die „Germania“ findet das „nicht sonderlich bedauerlich“!

Der Wettlauf um die Oberpostassistenten.

Ein Vorspiel zu den Reichstagswahlen.

Am Freitag mittag hat sich im Reichstage eine tolle Komödie abgespielt, die einen kleinen Vorgeschmack von den kommenden Reichstagswahlen gibt. Der Vorgang verdient etwas näher beleuchtet zu werden, die Vorgeschichte fällt in die Zeit der Beratung des Beamtenbeförderungsgesetzes. Die Reichstagskommission zur Vorbereitung jenes Gesetzes hatte so viel Einsehen, daß sie die unzureichenden Gehaltsvorläufe der Regierung für die unteren und mittleren Beamten um ein wenig erhöhte. Es herrschte auch nahezu Einstimmigkeit in der Kommission darüber, daß diese Gehaltsaufhöhung notwendig sei und an ihr festgehalten werden müsse. Da kam die Regierung mit ihrem Unannehmbar! Sie begründete den ablehnenden Standpunkt mit dem Hinweis auf Bescheidenheit, das niedrige Gehaltsniveau habe. Das Reich dürfe nicht darüber hinausgehen, es sei nicht möglich, die preußische Regierung, die sonst in eine unangenehme Lage gerate. Die Reichstagsmehrheit fiel um. Die beschlossenen Aufbesserungen für Mittel- und Unterbeamte wurden wieder gestrichen, und man hatte wohl bei den Reichstagsparlamenten damals schon die Absicht, durch allerlei Ausflüchtungen den unzufriedenen Beamten den Mund zu stopfen, wenn die Gehaltsentzerrung sollte, daß sie sich von den bürgerlichen Parteien abwenden könnten. Die Differenzen zwischen schwarzblau, Blau und den Nationalliberalen haben nun dazu geführt, daß dieser Versuch, einzelne Beamtenkategorien zufrieden zu stellen, zu einem förmlichen Standal ausgeartet ist.

Die vor dem Jahre 1900 angestellten Oberpostassistenten fordern eine Erhöhung ihres Maximalgehaltes um 300 M. und beufen sich dabei auf Versprechungen, die ihnen gemacht worden seien. Eingeholte Rechtsgutachten verneinen einen Rechtsanspruch der Oberpostassistenten nicht festzustellen. Die Regierung befreit aus, es entschieden, daß irgend welche Verpflichtungen vorliegen und verwelt darauf, daß eine Bewilligung der Forderung jährlich ca. 5 1/2 Mill. Mark kosten würde. In der Budgetkommission nahm sich der Wettlauf um die Gunst der Oberpostassistenten noch verhältnismäßig harmlos aus. Das Zentrum findet scharfe Töne gegen die Beamtenforderungen, denen gegenüber man auch die Volksteuern nicht vergessen dürfe; einige Konservern wenden sich gegen die Forderung, weil an der Beförderung nicht getrickelt werden dürfe, einige Fortschrittler schließen sich dieser Auffassung an und die Sozialdemokraten, die die Berechtigung der Forderung wohl anerkennen, stellen sich auf den Standpunkt, daß eine Gehaltsrevision unter allen Umständen bei den noch schlechter bedachten Unterbeamten einzuführen hat, wobei natürlich dann auch die beschäftigten Mittelbeamten berücksichtigt werden können. Eine Resolution zugunsten der Forderungen der Oberpostassistenten gelangte denn auch nur dadurch mit 14

Am 13. Stimmen zur Annahme, daß der Vorliegende "Camp den Ausschlag für die Mehrheit gab. Gegen die Resolution stimmten 6 Zentrumsabgeordnete, 1 Fortschrittler, 2 Sozialdemokraten und 4 Konfessionäre.

Im Plenum des Reichstags ein völlig verändertes Bild. Die Rücksicht auf die Reichstagswahlen veranlaßte das Zentrum, nunmehr eine Resolution einzubringen, die die Forderungen der Volkspartei anerkennt. Die Nationalliberalen folgen und der Vorleser der Budgetkommission, Freiherr v. Camp, ärgert sich nun höflich darüber, daß Liberale und Zentrumler verstanden, den Konfessionären bei den Oberpostallisten den Rang abzulaufen. Jetzt auf einmal stehen aus der konfessionellen Partei Verteidiger der Gehaltsforderung, die noch zwei Tage früher in der Kommission verächtlichen Widerspruch fand. Und das Zentrum, das fast einstimmig in der Kommission die Forderungen niederkümmerte, stellt sich, als ob es von Anfang an keine wärmeren Verteidiger derselben gegeben habe, als die Zentrumsabgeordneten.

Die eckhafte Kauferei um die Stimmen der Oberpostallisten, die eine ganze Stunde der Reichstagsung in Anspruch nahm, ist selbst der Presse der beteiligten Parteien auf die Nerven gefallen. "Deutsche Tageszeitung", "National-liberale Korrespondenz" und "Post" geben unumwunden zu, daß es sich für die Abgeordneten nur darum gehandelt habe, was gewalttätige Heer der Volkspartei für die Reichstagswahlen einzunehmen und — was ein seltener Ausdruck von Ehrlichkeit ist — diese Presse muß auch eingestehen, daß sich die Sozialdemokratie an dieser unwürdigen Wettjagd nicht beteiligt hat.

Die Sozialdemokratie ist konsequent geblieben. Sie hat verlangt, daß eine Gehaltsrevision, beginnend bei den Unterbeamten, vorgenommen wird; ein Herausgreifen einzelner Gruppen der mittleren Beamten muß die notwendige Aufbesserung für die Unterbeamten nur verzögern. Derselbe schwarzblaue Bock aber, der sich wie wild schlug um die Stimmen der Oberpostallisten, lehnte dann in namenhafter Abstimmung mit 162 gegen 139 Stimmen ein Entgegenkommen gegen die Unterbeamten ab. Diese Haltung richtet sich von selbst.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erklärte am Sonnabend die Wahlen der Abg. Reiling-Berlin IV und Wendland-Kassel für ungültig. Hierfür wurde die Generaldebatte über das Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt. Der Abg. Jadenberg (natl.), ein Heillicher, sprach sich mit aller Schärfe gegen den Gewissenszwang für Dissidenten aus, obwohl er prinzipiell dafür eintrat, daß Religionsunterricht in der Volksschule erteilt werde. Er verlangte, daß Dissidenten nicht gezwungen werden dürften, am Religionsunterricht teilzunehmen. Weiter erklärte er sich gegen die geistliche Schulaufsicht. Sein konservativer Kollege Abg. Odenroth stellte sich auf den entgegengelegten Standpunkt und billigte alle reaktionären Maßnahmen der Regierung; er forderte sogar ein energisches Vorgehen der Regierung gegen solche Lehrer, die es wagen, einmal sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen oder auf ihren Zusammenkünften gegen Regierungsmassnahmen Stellung zu nehmen.

Nach weiterer belangloser Debatte wurde die Generaldebatte geschlossen; die Verhandlung wird heute Montag fortgesetzt werden.

Deutsches Reich

Berlin, 13. März. Wie dem "Berliner Tageblatt" aus Sieben gemeldet wird, ist die Etzwohl auf den 21. März angesetzt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Reichstagsarbeit. Nach einer parlamentarischen Korrespondenz soll dem Reichstage der Gesetzentwurf über den Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit noch vor Ostern zugehen. Außerdem solle ihm nur noch das Privatbeamtenversicherungsgesetz vorgelegt werden. Eine Reihe von anderen kleineren Vorlagen (Entwurf über die Haftung der Staatshandlungen für Sachschäden, Seunfallgesetz ufm.) würden dem Reichstage erst in der nächsten Session zugehen, da er mit Material bereits sehr überlastet sei.

Gegen die Zeitungsverversicherung will man im Reichstage vorgehen. Das Zentrum beantragt Verbot der Zeitungsverversicherung und die nationalliberale Fraktion will, daß die Regierung ersucht werde, eine Denkschrift darüber vorzulegen, welchen Umfang die Verbindung einer Versicherung mit der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften angenommen hat und ob Abstände dabei hervorgerufen sind.

Besteuerung der Zündholzerlösmittel. Nach einer Meldung der Adnischen Zeitung soll dem Reichstage demnächst ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Zündholzerlösmittel zugehen. Außerdem werde eine Kontingentierung der Zündholzeinfuhr beabsichtigt. — Melancholisch bemerkt die Volksliche Zeitung zu dieser Meldung: "Diese Maßnahmen wären eine eigenartige Antwort auf die Forderung der Fortschrittlichen Volkspartei auf Aufhebung der Zündholzsteuer".

Folgen der Zündholzsteuer. In dem Geschäftsbericht der Aktiengesellschaft Union in Augsburg, einer der größten deutschen Zündholzfabriken, wird mitgeteilt, der Konsumrückgang an Zündholzern betrage nicht, wie behauptet worden ist, 20 bis 25 Proz., sondern mehr als 60 Proz. Trotzdem die Gesellschaft in ihren Fabriken in Augsburg, Rempten und Habschwerdt die Produktion unter Entlassung eines großen Teiles der Arbeiter auf etwas 40 Prozent des Normalen einschränkte und die Produktion in München von Mitte Juli bis zum 1. Januar ganz einstellte, konnten die vorhandenen Lagerbestände nur zu einem Teile abgesetzt werden.

Reichsvereinsgesetz. Am Abend des 8. Januar brachten die Arbeiterkammer in Braunschweig dem Genossen Redakteur Brenner, der am folgenden Tage eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten angetreten hatte, ein Ständchen und

einer der Sänger richtete einige Abschiedsworte an ihn. Der Redner und auch der Dirigent wurden darauf mit Strafmandaten in der Höhe von je 30 Mk. bedacht. Auf einmütige Verurteilung hob das Schöffengericht die Strafe gegen den Dirigenten auf, ließ es aber bei den 30 Mk. gegen den "Redner"; es liege eine nicht genügende öffentliche Verurteilung unter freiem Himmel vor, es seien "politische Angelegenheiten" erörtert worden und die Demonstration sei "gegen die Staatsinteressen" gerichtet gewesen. — Es wird immer schärfer im lieben Vaterland.

Gefängnisstrafbefrei. Daß gegen eine Anzahl Dresdener Lehrer ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, weil sie sozialdemokratische Versammlungen besucht haben, in denen die Schulfrage erörtert wurde, ist bekannt. Den Lehrern sind, wie das "Völgger Tageblatt" erzählt, von der vorgesetzten Behörde folgende Fragen vorgelegt worden:

1. Wie sind Sie in die Versammlung gekommen?
2. Remnen Sie das sozialdemokratische Flugblatt?
3. Haben Sie im Auftrag des schäffischen Lehrervereins gehandelt?
4. Wie haben Sie sich bei der Ehrung Singers verhalten?
5. Haben Sie sich an der Zeitung beteiligt?
6. Sind Sie extra eingeladen worden?
7. Haben Sie einen referierten Vlag gehabt?
8. Haben Sie sich schon vorher zum Worte gemeldet?
9. Was haben Sie gesagt? (NB. Ein von dem überwachenden Beamten aufgenommenes "Stenogramm" wurde vorgelesen.)
10. Was haben Sie dazu zu sagen?
11. Welche Stellung haben Sie zur Resolution eingenommen?

Bei dem Verhör wurde durch einen Beamten des Dresdener Schulamts jedes Wort stenographisch festgelegt. Ob diese Verhörshebe manchen in seiner politischen Anschauung noch rückständigen Lehrer aufstößen?

Der Advenist. Am Freitag befristete sich das Reichsschöffengericht mit dem Fall des Advenisten Raumann, der in hartnäckiger Befolgung der Anschauung seiner Seite den Sonnenabenddienst verweigerte, zu ungenügenden Arreststrafen und wegen Ungehorsams nach schließlich zu Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Das letzte Urteil lautete auf 5 1/2 Jahre Gefängnis. Auch im Gefängnisgefangnis bleibt er bei der Dienstverweigerung an den Sonnenabenden.

Die von Raumann "eingelegte Revision wurde verworfen. Der Anklagevertreter führte aus, nach ausdrücklicher Vorschrift des § 48 des Militärstrafgesetzbuches dürfe die Entschuldig des Angeklagten, er müsse nach seinem Gewissen und nach seiner religiösen Überzeugung handeln, nicht berücksichtigt werden. In der Begründung der Revisionsverwerfung wurde darauf hingewiesen, daß das religiöse Motiv keineswegs die Strafbarkeit der Handlung ausschließe. Nach den ärztlichen Gutachten sei auch bei dem Angeklagten kein krankhafter Zustand im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches vorhanden. Das Gericht habe das Urteil nur insoweit auf, als der Angeklagte zur Degradation verurteilt wurde.

Bereits in nächster Zeit wird sich Raumann von neuem vor dem Schöffengericht zu verantworten haben. Es ist also vorläufig garnicht daran zu denken, daß er überhaupt aus dem Gefängnis entlassen wird.

Die "Worgenpost" meint, ein solcher Rechtszustand sei unhaltbar; es müsse doch Mittel geben, solche Schwärmer vom Militär abzuheben. Der Staat könne ruhig auf sie verzichten. Daß sich nun andere, um vom Militär loszukommen, als Advenisten ausgeben und sich ein paar Jahre lang einsperren lassen, sei doch kaum zu befürchten.

Verbot der Einfuhr von französischem Vieh. Die bayerische und die badische Regierung haben die Einfuhr von französischem Vieh nach Bayern und Baden vom 12. März an wieder verboten.

Die Haltung der badischen Regierung ist umso unverständlicher, als vor ganz kurzer Zeit die amtliche "Karlsruher Zeitung" gegen agrarische und Zentrumsangriffe feststellte, daß bis heute kein einziges aus Frankreich gekommenes Schafschaf mit der Seuche befallen war, daß dagegen Schafschafweine aus Norddeutschland die Seuche in Baden eingeschleppt haben; erst dadurch habe sie im Lande größere Ausbreitung erlangt.

Im Landtage für Meiningen stand am Freitag die Abänderung des Gemeindefahrgeldes auf der Tagesordnung. Das meiningische Gemeindefahrgeld ist zurzeit das reaktionärste in Deutschland: für je 15 Mk. Staatssteuer kann eine Stimme abgegeben werden; die Höchstzahl der Stimmen beträgt 10. Das Gesetz wurde 1897 aus Furcht vor der Sozialdemokratie geschaffen. Unsere Fraktion beantragte Aufhebung des 10 Stimmen-Wahlrechtes und Einführung des früheren Einstimmenrechtes. Die bürgerlichen Parteien obstruieren — keine beteiligte sich an der Debatte! und stimmten den sozialdemokratischen Antrag nieder. Ebenso wurde ein anderer sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einjähriger Staterioden abgelehnt.

Roburg und Gotha. Im gemeinschaftlichen Landtage für Roburg und Gotha wurde ein Antrag des Abgeordneten Arnold, des Präsidenten des Roburger Landtages, einstimmig angenommen, daß die Staatsregierung ersucht, "Erhebungen darüber anzustellen, inwieweit die durch die Ausföhrung der reichsgesetzlichen Bestimmungen erwachsenen Abgaben zur Feststellung der finanziellen Gemeinschaft der beiden Herzogtümer führen könnten, und wie sich durch eine solche Gemeinschaft die Verhältnis der beiden Herzogtümer in Zukunft gestalten würden."

Frankreich.

Genugtuung für Marocco. Das Präsidium des Ministerrats hat folgendes Communiqué erlassen: Die Regierung hat keinerlei Mitteilung in betreff Marocco gemacht, und nichts berechtigt dazu, ihr die Wichtigkeit zuzuschreiben, daß sie den Ueberfall ungefragt lassen wird, der dem Prinzen Marokko, dem Unteroffizier Hiert und drei Soldaten das Leben gekostet hat. Die Regierung wird angemessene Genugtuung verlangen. — Der Abgeordnete Demps Comin

benachrichtigte den Minister des Heubens, daß er ihn darüber interpellieren werde, welche Politik die Regierung in Marocco zu befolgen beabsichtige. Die Interpellation wird am Donnerstag eingebracht werden.

Die Demokratisierung des Heeres. Die erste Verordnung des neuen Kriegsministers Bertheux erlaubt den Unteroffizieren, außer Dienst ebenfalls Zivilkleidung anzulegen, welches Recht bisher nur die Offiziere und Feldwebel hatten. Es handelt sich um einen Versuch. Die heutigen Blätter beschäftigen sich eingehend damit und besprechen die Veranordnung von ihrem Parteilichstandpunkt aus in verschiedener Weise. Sehr heftig greift die nationalistische Presse den neuen Kriegsminister an, dem sie vorwirft, er habe mit dieser Verordnung einen weiteren Schritt getan, die Armees ihres militärischen Charakters zu entkleiden und sie ganz und gar zu demokratisieren.

Rußland.

Blutige Statistik. Das Wägen der Ordnungsbestien in Rußland wird durch folgende Zahlen, die von der Wladimir noch weit entfernt sind, illustriert:

Im Jahre 1905 wurden mit und ohne Gerichtsbeschuldigung 900 Personen, 1906: 1005 Personen, 1907: 1139 Personen (1692 Todesurteile), 1908: 983 Personen (2131 Todesurteile), 1909: 717 Personen (1651 Todesurteile), Januar—Oktober 1910: 150 Personen, oder insgesamt mehr als 5500 Personen.

Bei Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen wurden 1905 getötet 22 630 und verwundet 33 524 Personen. Außerdem forderten die Pogrome im Oktober 1905 circa 8800 Tote und Verwundete. 1906 belief sich die Zahl der Opfer der Strafexpeditionen in den Ostprovinzen allein auf 1200. Vom 1. September 1905 bis 1. Septbr. 1906 fanden 638 Pogrome statt, bei denen die Polizei ihre Hände mit im Spiel hatte. Es wurden von den Pogromen betroffen 37 075 Familien, bestehend aus 158 101 Köpfen, von denen 937 Personen getötet und 1190 schwer verwundet wurden. Hierzu kommt noch der von den aufgelegten Truppen organisierte Pogrom in Sieles, bei welchem circa 700 Personen getötet und verwundet wurden.

Während derselben Periode wurden Hunderttausende von Personen in die Gefängnisse geworfen, Zehntausende in die Verbannung geschickt. Die Zahl der Gefangenen erreicht jetzt die Höhe von 225 000, von denen circa 45 000 auf die Katorgagelungen entfallen. Die Lage der Gefangenen wird grell illustriert durch die Zahl der Selbstmorde in den Gefängnissen, die sich allein im Jahre 1909 auf 112 belief.

England.

Die Schraube ohne Ende. Der Flottenetat für 1911/12 beläuft sich auf 44 392 500 Pfund Sterling, gegen 40 603 700 Pfund Sterling im Etat für 1910/11. Für Neubauten sind 15 063 877 Pfund Sterling, gegen 13 279 830 Pfund Sterling für 1910/11 eingelegt. Hierin sind die Kosten für fünf große Panzerschiffe enthalten. Das Personal soll um 3000 Mann vermehrt werden.

Kleine politische Nachrichten. Im Reichstage beantragt die Fortschrittspartei die Einführung einheitlicher Wahlurnen bei den Reichstagswahlen auf Kosten des Reichs und Zusammenlegung ganz kleiner Wahlbezirke zu größeren. — Eine Anzahl Reichstagsabgeordnete beantragen im Reichstage die Beschleunigung der Verhandlungen zur Schaffung einer deutschen Einheitsstatistik. — Staatssekretär Tirpitz trat in Offen in Begleitung vieler höherer Offiziere zur Besichtigung der Kruppwerke ein. — Die Garnison Borkum erhält eine Maschinen-gewehrpompage als Verstärkung.

Soziales.

Der partielle soziale Arbeitsnachweis in Kiel vermittelte im Februar 464 Personen, oder 152 mehr als im Januar. Von 327 Unternehmern wurden 564 Personen verlangt. Arbeitslos meldeten sich 662; eingestellt wurden 90. Im Arbeitsnachweis "Frauenarbeit" wurden von 120 Unternehmern 126 weibliche Arbeitskräfte verlangt. Arbeitslos meldeten sich 142, zur Einstellung gelangten 72.

Lokales.

Sani, 13. März.

Achtung, Wähler Hüftingen!

Seht die Wahlzettel nach, die auf den Gemeindebureau jetzt auflegen. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen!

Der nächste Schlachthofprozeß findet am 29. März vor der Strafkammer in Würzburg statt. Es handelt sich um die vom Amtsanwalt in Würzburg eingeleitete Berufung gegen das Urteil, das gegen den Schlachthofmeister Winter wegen angeblicher Beleidigung der Hallenmeister und des Kassierers Ziegler ergangen ist. Die vom Schöffengericht in Würzburg erlassene Strafe von 150 Mark ist dem Herrn Amtsanwalt zu niedrig. Zur Berufungslage sind etwa 30 Zeugen geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen des Herrn Justizrats Ditzgen in Würzburg. Die Beurteilung erfolgt wegen eines Ausspruchs Winters nach einem der letzten Schlachthofprozesse: "Man werden ja wohl die Spießbüchsen auf dem Schlachthof aufheben".

Selner Menschengeist nicht nachgekommen ist der Arbeiter C., indem er keine Angehörigen nicht unterließ, jedoch die der Armenpflege anheimfiel. Das Schöffengericht statuierte ein Exempel und verurteilte C. zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Ein seltsamer Freischuß. Die Reifungen S. in Neuenroden und R. in Rant hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie waren der Hebräer angeklagt, indem sie 18 Mark, die ihnen ein Schulgenosse, der sie aus der väterlichen Kasse gestohlen hatte, geküßelt hatte, verurteilten. Sie sind geküßelt, das Geld in Kellnerinnenhänden durchgebracht zu haben. Das Gericht sprach sie aus rechtlichen Gründen frei. Der Schulgenosse

habe ein Zwangsmarktstück gestohlen, den Angeklagten aber nach Weichen des Geldes 18 Mark — also anderes Geld — gegeben. Schlägeri kann aber nur dann vorliegen, wenn sie sich daselbe Zwangsmarktstück hätten schenken lassen.

Wilhelmshaven, 13. März.

Die Beratung des städtischen Gesundheits-Rats wird in gemeinsamer Sitzung der beiden städtischen Kollegien morgen nachmittags 5 Uhr fortgesetzt.

Marinenaehrten. Admiral v. Hülshof, Chef des Admiralsstabes der Marine, ist zur Disposition gestellt. v. Heeringen, Eigendirektor, zur Verfügung des Chefs der Marine, ist zum Chef des Admiralsstabes der Marine, und v. Hülshof, Flottenkapitän vom Admiralsstab der Marine, zum Abteilungschef im Admiralsstab der Marine ernannt. Dem Kontradmiraal Rindeling, Inspektor der ersten Marineinspektion, ist auf sein Gesuch der Abchied mit der gesetzlichen Pension bewilligt und Kapitän zur See Stahmer (Wilhelm), Kommandeur der ersten Matrosenbrigade, ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der ersten Marineinspektion beauftragt worden.

Die fünf Torpedoboote Nr. 180 bis 184 gingen von hier nach Bremen.

Der Rechtsweg bei Reichsteuer-Prozessen. Das Reichsgericht hat ein Urteil aufgehoben, in welchem ausgeführt war, bei Streitigkeiten aus dem Brauereiverhältnis und ebenso aus der Zucht, Branntwein, Zucker und Salzsteuer sei durch Reichsgerichtszuständigkeit die ausschließliche Zuständigkeit von Verwaltungsorganen begründet und somit der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen. Diese Auffassung erklärt das Reichsgericht für irrig. Es sei vielmehr der Rechtsweg zulässig, wenn nicht etwa nach dem in Betracht kommenden Landesrecht Verwaltungsorgane zuständig seien.

Die zehnte Vorstellung des städtischen Theaters. findet am Donnerstagabend in Burg Hofenstall statt. Zur Aufführung kommt durch Mitglieder des Bremer Stadttheaters Heinrich Igenfens dreiteiliges Schauspiel „Die Wahrheitsfuchser“. Billets sind zu ermäßigten Preisen (Saal 60, Galerie 40 Pf.) in der Expedition dieses Blattes und in den Konsumverkaufsstellen zu haben.

Wittelsbacher. Die geistige Wiederholung der Operette „Der Vogelshändler“ fand ein volles Haus und wieder einen durchschlagenden Erfolg. — Morgen (Dienstag) wird als Novität hier das historische Schauspiel „Glaube und Hoffnung“ in Szene gehen.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma H. & S. ten Toornlaan-Roelmann in Wilhelmshaven in Liquidation wurde am 10. März das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursverwalter Gerhart Gerdes in Hepsen wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. April 1911 bei dem Amtsgericht Wilhelmshaven anzumelden. Erstes Gläubigerversammlung: 7. April, vorm. 11 Uhr; Prüfung der Forderungen: 28. April.

Heppens, 13. März.

Seinen schlafenden Bogisfollegen hatte hier ein Tischlergehilfe am 12. Wt. erleichtert. Er hatte das Geld aus dessen Hosentasche genommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu einer Woche Gefängnis.

Die Streikewig-Wende am Freitag und Sonnabend im Tirol waren sehr gut besucht. Sowohl die Darbietungen der Gesellschaft Streikewig als auch der Arbeiter-Sängervereinigung sprachen sehr an und ließen lebhaften Beifall.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 14. März.

Der Landtag hält heute eine Plenarsitzung ab. Es steht das Einkommensteuer- und das Vermögenssteuergesetz auf der Tagesordnung. Die Verhandlungen hierüber werden sich einige Tage hinziehen.

Der sog. Wahlkreis für die Stadt und das Stadtgebiet hält Mittwochabend eine Versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung bei Schulmader (Kunzstraße) ab. Es wird die Landtagslandtagsfrage besprochen und ein Vortrag gehalten werden. (S. 1. Seite.)

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Mittwoch den 15. März: „Fritsch“. Ein Sagenpiel in 5 Akten von M. Hirtsch. Anfang 4 Uhr. — Donnerstag den 16. März: „Fritsch“. Anfang 7 1/2 Uhr. (Schülerkarten.) — Freitag den 17. März: „Euphrosyne“. Lustspiel in drei Akten von Sardan und Rasc. Hierauf: „Guten Morgen Herr Fischer“. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 19. März: „Der Graf von Luxemburg“. Operette in 3 Akten von F. Schär. Anfang 6 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

Osternburg, 13. März.

Wachtung Mitglieder des Arbeiter-Sängervereins Niederstafel! Die Gesangstunden finden fortan bei der Männerabteilung jeden Dienstag abends 9 Uhr und für die Damenabteilung jeden Mittwoch abends 9 Uhr in der Tonhalle statt.

Geestemünde, 13. März.

Ein großes Schadenfeuer scherte Sonntag Morgen 8 Uhr das Anwesen des Wirts und Landmanns Dieb. Schmaltzriede in Petersrohn ein. Als um 8 Uhr der Landmann Witters, der bei Schmaltzriede seinen Bullen aufstall hatte, in den Stall kam, brannte es drinnen schon lichterloh. Mit Mühe gelang es, das Vieh zu retten bis auf zwei Stüd, die in den Flammen umkamen. Vier Schweine waren derart verletzt, daß sie gleich geschlachtet werden mußten. Vom Inventar konnte auch nur wenig gerettet werden, da außer dem Stall und der Scheune auch das Wohnhaus mit daran befindlichen Tansal sofort in Flammen stand. Schmaltzriede erleidet großen Schaden, da er nur niedrig versichert d. h. seit Jahren nicht nachversichert hatte; so hatte er z. B. von 50 Schweinen nur sechs versichert. Die Gebäude sind total niedergebrannt. Die Untersuchungsurache ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Delmenhorst, 13. März.

Eine öffentliche Volksversammlung, die sich mit den bevorstehenden Reichstagswahlen und der Politik des Bundes der Landwirte befaßte, fand am gestrigen Sonntag im Lokale des Wirts Zimmermann, Adelshof, statt. Landtagsabgeordneter Paul Hug, Bant, hielt einen 1 1/2stündigen interessanten, reich politisierten Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde. Gegner meldeten sich nicht zum Wort, so daß die Versammlung ohne Debatte verlief.

Wescht, 13. März.

„Die Bestrebungen der katholischen Arbeitervereine und der Christlichen Gewerkschaften“ hand zur Tagesordnung in einer Versammlung, die auf Sonntag von Vertretern der Kirche einberufen war. Ein Geistlicher war ermächtigt, auf Grund eines Beschlusses einer Konferenz katholischer Arbeitervereine die Verharmung zu leisten, die einberufen sei, um Aufklärung über die christliche Arbeiterbewegung zu schaffen, die nicht nur Arbeiterinteressen, sondern Allgemeininteressen fördern und den sozialen Frieden dienen wolle. Der erste Referent, vom katholischen Arbeiterverein Minchen, behandelte die katholischen Arbeitervereine und machte dabei das interessante Zugeländnis, daß die größte Sorge die sei, daß Millionen Arbeiter der christlichen Arbeiterbewegung obliegen interessanter gegenüber liegen. Dann kam Redner auf die Sozialpolitik und Finanzreform zu sprechen; dabei sei notwendig gewesen, das müsse doch jeder Arbeiter einsehen. Daß die katholischen Arbeitervereine nur da seien, um die Arbeiter von der Vertretung ihrer Interessen abzuhalten, sei nicht wahr; die Vereine wollten auch die Arbeitsverhältnisse heben. Die Gegner aber wollten alle Kulturarbeit der katholischen Arbeiterbewegung niedertrampeln. — Der zweite Redner war ein Geistlicher, der über die christlichen Gewerkschaften sprach, die ebenfalls die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bessern wollten. Die Arbeitgeber könne man nicht verstehen, welche noch gegen diese Gewerkschaften seien, wollten sie doch die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber fördern. Redner entwarf dann jützessend das Bild vom sozialen Elend und zog dann gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie los, die den Arbeiter zum Klassenkampf aufzuziehen und ihm das Heiligste, seine Religion, rauben. Unter anderen Schauer-gehisten erzählte er: Als einmal ein junger Mann im Sterben gelegen, da sei ein junges Mädchen mit einem Buiset roter Rosen und Nelken aus das Sterbebett getreten und habe zu dem Sterbenden gesagt: Du hast geliebt als Sozialdemokrat, als solcher sollst du sterben, kein Waise soll an deinem Grabe stehen, so sage dem mit mir, Bebel lebe hoch! Diese Probe wird genügen, zu zeigen, was Prediger des Christentums zu leisten sich nicht einbilden. Interessant war die Bemerkung, die christlichen Gewerkschaften für diejenigen Arbeiter bestimmt seien, die auf der Peripherie stehen, die man nicht mehr für die katholischen Arbeitervereine bekommen könne! In die Versammlung rief Redner hinein, ob wohl ein Vertreter der freien Gewerkschaften den Mut haben werde, hier zu beitreten, daß die Gewerkschaften sozialdemokratisch sind und die Sozialdemokratie Feinde der Religion. Als dann die Diskussion eröffnet wurde und Genosse Heitmann aus Oldenburg sich zum Wort meldete, erklärte der Vorsitzende, daß ihm nur 10 Minuten Redezeit gewährt werden könne, weil die Referenten abfahren wollten. Gen. Heitmann nagelte fest, daß bei der Eröffnung der Diskussion ausdrücklich zur Wortmeldung aufgefordert sei, und nun er davon Gebrauch gemacht, man die Redezeit beschränke. Er führte dann a. a. aus, daß die Kirche zur Organisation der Arbeiter nichts getan habe; erst als die freien Gewerkschaften immer größere Massen vereinigte, suchte man die christlichen Arbeiter zu organisieren, aber nicht, um Arbeiterinteressen zu vertreten, sondern nach dem Grundgatz handelnd: erteile und herrsche. Interessant sei es, daß man in den führenden Kreisen der Kirche sich über die Art der Arbeiterorganisation selbst noch nicht einmal einig sei, und die Richtung die Oberhand habe, welche die christlichen Gewerkschaften als interkonfessionelle Vereinigung gar nicht wollten. Redner leitete dann kurz auseinander, warum die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Arbeitervereine für die Vertretung von Arbeiterinteressen gar nicht in Frage kommen können und erklärte, daß die freien Gewerkschaften nicht danach fragen, welchem Glauben die Arbeiter huldigen, sondern sie organisieren lediglich die Arbeiter zur Vertretung der Arbeiterinteressen. Mit jedem Wort Heitmanns wurde die Versammlung unruhiger, die zwar stark, aber jumeist von Gewerbetreibern, Landwirten usw., weniger aber von Arbeitern besucht war, bis schließlich nach mehrfacher Ermahnung, aufzustehen, Redner nach etwa 15 Minuten Niedergel schloß. Nun erklärte der Vorsitzende, nach der Versammlung wolle man Heitmann reden lassen und mit ihm diskutieren. Zur Geschäftsordnung stellte Genosse Heitmann fest, daß man doch wolle, daß auch er fahren müsse, wenn es aber ernst sei mit einer Diskussion, er zu anderer Zeit zur Verfügung liege. Der geistliche Referent hielt dann im Schlußwort eine bombastische Rede gegen die Sozialdemokratie.

Emden, 13. März.

Strizewigabend. Auf den morgen abend im Tirolsaal stattfindenden Unterhaltungsabend der Gesellschaft Strizewig sei hiermit nochmals hingewiesen. Da der größte Teil der Karten bereits im Vorverkauf vertrieben ist, darf das Gewerkschaftsstell bei dieser Veranstaltung wohl einen recht gefüllten Saal rechnen. Den musikalischen Teil führt die Hennesche Kapelle aus.

Die Gesellschaft Strizewig tritt am Mittwoch hier auf Veranstaltung des Gewerkschaftsartell im Lokale des Herrn Fischer auf. Ein volles Haus wird bei der Beliebtheit der Gesellschaft zu erwarten sein.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Aus der Arbeiterkolonie Baur bei Karmahl entsand ein Strüdlings. sechs Mann wurden bei Goldenbeck, wo sie einen Einbruch verübt hatten, verhaftet. — In Karmahl fiel ein vierjähriges Mädchen vom Stuhl und verlor sich mit einer Schere schwer an der Wade.

Leer, 13. März.

Ein großes Schadenfeuer scherte Sonntag Morgen 8 Uhr das Anwesen des Wirts und Landmanns Dieb. Schmaltzriede in Petersrohn ein. Als um 8 Uhr der Landmann Witters, der bei Schmaltzriede seinen Bullen aufstall hatte, in den Stall kam, brannte es drinnen schon lichterloh. Mit Mühe gelang es, das Vieh zu retten bis auf zwei Stüd, die in den Flammen umkamen. Vier Schweine waren derart verletzt, daß sie gleich geschlachtet werden mußten. Vom Inventar konnte auch nur wenig gerettet werden, da außer dem Stall und der Scheune auch das Wohnhaus mit daran befindlichen Tansal sofort in Flammen stand. Schmaltzriede erleidet großen Schaden, da er nur niedrig versichert d. h. seit Jahren nicht nachversichert hatte; so hatte er z. B. von 50 Schweinen nur sechs versichert. Die Gebäude sind total niedergebrannt. Die Untersuchungsurache ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Osternburg, 13. März.

Wachtung Mitglieder des Arbeiter-Sängervereins Niederstafel! Die Gesangstunden finden fortan bei der Männerabteilung jeden Dienstag abends 9 Uhr und für die Damenabteilung jeden Mittwoch abends 9 Uhr in der Tonhalle statt.

Geestemünde, 13. März.

Ein großes Schadenfeuer scherte Sonntag Morgen 8 Uhr das Anwesen des Wirts und Landmanns Dieb. Schmaltzriede in Petersrohn ein. Als um 8 Uhr der Landmann Witters, der bei Schmaltzriede seinen Bullen aufstall hatte, in den Stall kam, brannte es drinnen schon lichterloh. Mit Mühe gelang es, das Vieh zu retten bis auf zwei Stüd, die in den Flammen umkamen. Vier Schweine waren derart verletzt, daß sie gleich geschlachtet werden mußten. Vom Inventar konnte auch nur wenig gerettet werden, da außer dem Stall und der Scheune auch das Wohnhaus mit daran befindlichen Tansal sofort in Flammen stand. Schmaltzriede erleidet großen Schaden, da er nur niedrig versichert d. h. seit Jahren nicht nachversichert hatte; so hatte er z. B. von 50 Schweinen nur sechs versichert. Die Gebäude sind total niedergebrannt. Die Untersuchungsurache ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Aus den Vereinen.

Neuende, 13. März.

Der Ziegenzuchtverein Röttingen hielt am Sonnabend seine Versammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte Besprechung über die Ziegenzucht, Herdbuchangelegenheiten und Bericht über den Verbandstag in Oldenburg. Die Landbestrieden wird voraussichtlich gut beschickt werden, da zahlreiche Mitglieder ihr beites Material hinfenden wollen. Die Herdbuchfrage soll in einer gemeinsamen Versammlung der Vereine Jever und Röttingen erledigt werden. — Es konnte festgestellt werden, daß im Verein ein feischer und zuverlässiger Zug herrscht, der einen guten und freien Aufschwung in der Zucht oder Ziegen erhoffen läßt.

Seppens, 13. März.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend ihre Monatsversammlung im Tonndorfer Hof ab. Es wurde zur Strafgeordnungsordnung betr. die nicht planmäßigen Übungen Stellung genommen und dazu beschlossen, daß jeder Zug seine eigene Strafgeordnungsordnung führen soll. Ein Antrag auf Abhaltung von Sonderübungen des zweiten und dritten Zuges fand die Zustimmung der Versammlung. Beschlüssen wurde, die Einrichtung der Feuerwehreffellen demnachst einer Neuordnung zu unterziehen.

Aus aller Welt.

Wegelaufener Postkranke. Aus Oßelsa wird berichtet: Ein 15jähriger Arbeiter einer Zuckerfabrik wurde bei einer ärztlichen Visite als polierendbühig beanstandet. Derseibe hat sich jedoch, bevor die Visitationen zur Untersuchung des Kranken eintraf, geflüchtet und konnte bisher, trotz aller Nachforschungen noch nicht ermittelt werden.

Kaiserliches Verschwinden. Bei der Ueberfahrt nach Deutschland ist in der Nacht vom 1. auf den 2. März der Kaufmann Johann Gimes aus Aresfeld vom Bord des Dampfers „Bremen“ verschwunden. Da weder Selbstmord noch Unglücksfall angenommen wird, muß ein Verbrechen vermutet werden. Im Bord befanden sich nur etwa dreißig Passagiere zweiter Klasse. Die See war in der fraglichen Nacht ruhig.

Kleine Tageschronik. Beim unvorstelligen Umgehen mit einem Revolver erschoss in Eilen a. d. R. ein Student seine Mutter. — Neunzehn Einwohner von Salzmünde bei Hanau wurden wegen Stillschließensverbrechen im Sinne des § 176 Abs. 3 des Str. G. verurteilt. — Im Dunkel führte in Langermünde der Regierungsausschuss Graf v. Wedel in einen offenen Mehl und verlor dabei an den ersten Untersuchungen. — Eine Polizeimünzversteigerung wurde in Altona erobert. Eine Person wurde verhaftet. — Der Erbeling eines Klempnermeisters in Röhrt mündete seinem Meister 1300 Wt. und ging auf und davon. — Durch einen Fehltritt führte in Eile der Zimmermann Abel von einem Neubau und bald nach an den baugeschützten Verletzungen. — Der Geschäftsführer vom „Halle“ zum „Berliner“ in Rating unterschied 20 000 Mark. — Der Berliner Hauswirts Vogel und Frau töteten sich durch Vergiftung, weil der Mann unheilbar krank war. — Auf dem Diktumschloß bei Eilen wurden Sonnabend abend durch einen zu sich gelangenden Dynamitknall ein Steiger und zwei Bergleute sofort getötet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Die Polizei erlaubte einer 24 Jahre alten Dame Männerkleidung anzulegen, da sie mehr einem Manne als einer Frau gleicht.

Frankfurt a. M., 13. März. Bei einer Rektion der landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse in Langenbermbach wurde ein Defizit von nahezu einer halben Million Mark festgestellt. Die mit unbefränkter Hospitalkasse eingerichtete Kasse zählt 800 Mitglieder.

Paris, 13. März. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß die Regierung beabsichtigt, dem Expeditionskorps in Calabanza eine Verstärkung von 2000 Mann zu schicken.

San Remo, 13. März. Fünf Männer, die vom Portier des Deutschen Kaiser-Friedrich-Krankenhauses wegen Betrains abgewiesen wurden, verurteilten, mit Gewalt einzudringen. Als ihnen das nicht gelang, bombardierten sie die Fenster des Krankenhauses mit Steinen, wobei Kranke in ihren Betten getroffen wurden. Die Missetäter, die aus Danzig, Wien, Stettin und Lichterfelde stammten, wurden von Wärttern festgenommen und dann verhaftet.

Portici, 13. März. Gestern nachmittag erfolgte am Krater des Vesuv ein großer Gesteinszufammensturz von 300 Meter Länge, der mit einer Erdschütterung begleitet war. Im Augenblicke des Einsturzes wollte eine Gesellschaft von zwanzig Fremden mit einem Führer den Kraterand besteigen. Sie kamen mit dem Schreden davon. Es erfolgten dann noch weitere kleinere Gesteinszufammenstürze. Eine gewaltige Mischfäule erhob sich über dem Vesuv, der den Eindruck macht, als sei ihm das Haupt abgehallen.

Aus dem Parteisekretariat.

Parteitagsprotokolle der Jahrgänge 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910 werden, soweit noch vorrätig, zu dem günstigen Vorzugspreise von 20 Pf. das Stück an Parteigenossen abgegeben.

Leitung.

En Munition für den Waffentamp gingen bei der Redaktion ein: 2 Wt. von W. (10 Prozent für verkaufte Rino-billets.)

Schwaffer.

Dienstag, 14. März: vormittags 0.47, nachmittags 1.26

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Konstantin von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Wir eröffnen mit dem heutigen Tage hier selbst, Börsestr. 21, eine Fenster-Reinigungs-Anstalt

und beehren uns besonders die geehrten **Edeninhaber und Hausbesitzer** auf unsere Anstalt aufmerksam zu machen.
Die Anstalt übernimmt die **Reinigung von Schanfenstern, Wohnungsfenstern, Glasdächern und Firmenschildern** zu billigen Preisen unter fachgemäßer Leitung bei zuvorkommender Bedienung. Indem wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten, zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fenster-Reinigungs-Anstalt vereinigter Glasermeister **Wilhelmsh. Rüstingens**

e. G. m. b. H. Der Vorstand: **Wilhelm Völker. Wilhelm Albers.**

:: Büro: **Wilhelmshaven, Börsestraße 21. ::**

Telephon Nr. 650.

Ferner errichten wir in den einzelnen Stadtbezirken nebenstehende Annahme-
Stellen und bitten höflichst, dieselben mit Aufträgen zu beehren. . . .

Bei Herrn **Ed. Dobberkau**, Wilhelmshaven, Marktstr. 6, Tel. 490.
Bei Herrn **Rich. Teich**, Wilhelmshaven, Börsestr. 17, Tel. 333.
Bei Herrn **Heinr. Picker**, Wilhelmshaven, Koorstr. 2.
Bei Herrn **Ludwig Drewes**, Bant, Wilhelmshav. Straße 23, Tel. 376.
Bei Herrn **Ernst Gutschmidt**, Heppens, Götterstr. 15, Tel. 728.
Bei Herrn **Rich. Taddiken**, Heppens, Bedelinsstraße 9.
Bei Herrn **Wilhelm Albers**, Neuende, Verlängerte Bismarckstraße 18.

Achtung! Schuhmacher-Verband.

Parteierversammlungen finden
unser Versammlung am Dienstag
den 14. d. Mts. nicht statt.
Die Ortsverwaltung.

Möbel!

Priets Möbelmagazin

Geschäftshaus für
Wohnungseinrichtungen
u. Prunkausstattungen
empfiehlt

Komplette Wohnungseinrichtungen,
edle und lackierte Schlafzimmer,
edle eigene Speisezimmer,
edle komplette Kücheneinrichtungen
Pilsdarmst. . . .
Hoheliegende Büffets u. Vertikows,
Stühle aller Art
wie sämtliche
einzelne Möbelfstücke.

Sämtliche Aussteuer-Artikel

als Bettinletts, Bett-
federn und Daunens,
Gardinen, Teppiche,
usw. usw.

Ferner habe ich eine elegante
vierr. Wohnungseinrichtung
etwas gebraucht, doch sehr gut
erhalten, billig zu verkaufen.

Priets

Möbelmagazin
Ecke Kiefer u. Börsestr.
Billigste Bezugsquelle am Platze.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hng & Co.

Ueberzeugen Sie sich

von der Güte, der Billigkeit
und der unerreicht grossen
Auswahl in

Möbeln und Betten

Spiegel, Polsterwaren
Kinderwagen, Bettwäsche
Kleiderstoffen

Herren- und Damen-Konfektion

nur Neuheiten in
Konfirmanden - Anzügen
sowie allen dazu gehörenden
Artikeln.

Vergleichen Sie

mein Geschäft, meine Preise,
meine Auswahl, meine Quali-
täten, meine Kulanz u. Rück-
sichtnahme bei Krankheiten
und Arbeitslosigkeit, meine
Zahlungs-Bedingungen mit
denen anderer Geschäfte u. Sie
kaufen im eigenen Interesse

auf Kredit

nur noch im Möbel- und
Ausstattungs-Geschäft

Franz Brück

39 Marktstrasse 39.

7 eigene Geschäfte.

Grosses Kredithaus am Platze.

Wahlverein Oldenburg

(Stadt und Stadtgebiet).

Mittwochabend 8 1/2 Uhr Versammlung

beim Wirt **Schumacher**,
Aurwischstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag.
 2. Stellungnahme zur Kandidaten-
frage des Landtages.
- Zu vollständigem Besuche ladet ein
Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

(Statt Anlege.)

Heute nachmittag endete in-
folge Herzschwäche ein sanfter
Tod das arbeitsreiche Leben
unsern lieben Onkels u. Groß-
onkels, des Werft-Invaliden

Carl Schumacher

im 70. Lebensjahre. Dieses
allen Verwandten und Bekann-
ten mit der Bitte um stille Teil-
nahme tiefbetrübt zur Anzeige.

Heppens, 11. März 1911.

Wilhelm Weder und Frau,
geb. Schumacher, nebst Sohn.

Gerhard Brühge u. Frau,
Bismarckstr.

Carl Brühge, an Bord d.
M. S. „Hofen“.

Wilhelm Wiegmann u. Frau
geb. Schumacher.

Chr. Schumacher und Frau,
Wilmsdorf b. Berlin.

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 14. März, nach-
mittags 2 Uhr, vom Sterbe-
hause (Wülferstr. 42) aus nach
dem alten Wilhelmshavener
Friedhofe statt.



Nachruf!

Am Sonntag den 11. März
starb der Werft-Invalide

Karl Schumacher

im 70. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung
der Arbeiter der Wer-
ft, Schmiedewerkstätten
der R. Werft.

Billetblocks bei Paul Hng & Co.



Todes-Anzeige.

Geiern vormittags 11 Uhr
entschlief nach kurzem Leiden
unserer liebe Mutter, Groß-
mutter und Tante

Johanna Erdmann

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Bant, den 13. März 1911.

Ed. Erdmann und Familie.

Else Hollander.

Paul Hefsch und Familie.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, Wilhelmsh-
havener Str. 83, aus nach dem
alten Bantter Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.

(Statt Anlege.)

Am Sonntag den 12. März,
vormittags 11 1/2 Uhr, verschied
nach langem mit Geduld er-
tragenen Leiden im 47. Lebens-
jahre meine liebe Frau und
unserer Kinder treuversorgende
Mutter

Wilhelmine Weidemann

geb. Harischall.

Dies zeigen mit der Bitte
um stille Teilnahme an

Schorrens, 13. März 1911.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 16. März,
nachm. 4 Uhr, auf dem Fried-
hofe in Schorrens statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 11. März,
vormittags 10 1/2 Uhr, starb
nach kurzer heftiger Krankheit
unserer liebe Tochter u. Schwester

Hedwig

im zarten Alter von 4 Jahren
und 5 Monaten, was wir tief-
betrübt allen Freunden und
Bekannten hiermit zur Anzeige
bringen

Bant, den 13. März 1911.

Max Krieling und Frau
geb. Weining, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittags 2 Uhr
vom Trauerhause, Ulfenstr. 2,
aus statt.

der Sozialdemokratie zu danken. (Beifallige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das eine kleine sozialdemokratische Partei in diesem Hause den nötigen Druck ausübt, dafür werden die deutschen Arbeiter bei den nächsten Wahlen sorgen; Sie haben aber eines Besseren gelernt, um die deutschen Arbeiter aufzurichten und was etwas noch notwendig ist, das werden wir nachholen (Beifall, andauerndes Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Bleimingen (Sp.): Die früheren Reichstagen Bundestage, Zentrum und Sozialdemokratie, schieden sich ja ganz nett. Dem Zentrum steht das Wort des Reichstags: „Recht muß Recht bleiben“ doch schwer im Magen zu liegen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Das Reichsgericht ist ja (Widerspruch bei den Sozialdemokraten) das ist ja man damit zufrieden, aber in Norddeutschland wird es

mühsam durch die preussischen Landräte (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

vor sozialdemokratischem Mißbrauch zu schützen. Sehr bedauerlich ist, daß selbst manche Unternehmer

unterliegen. Gefährdung, Arbeitsgeber, die ganze bürgerliche Ge-

sellshaft muß sich zusammenfinden und aufstellen, gegen den

Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Debeur: Das alte

Sammlungsministerium. Heister: Die Sozialdemokratie hat

kein Recht, Terrorismus zu rufen, wenn einmal ein Arbeiterge-

schäft (Soz.) die nach der Proklamierung der Klassenkampfes.)

Der Reichstag beschließt sich dann über die Mittelstandsfragen,

über die sozialdemokratische Handelskammer, über den deutsch-vor-

schüssigen Handelsvertrag, der trotz der Revolution in Kraft bleiben

muß (Sehr gut), und verlangt eventuelle Revisionen gegen die

Benachteiligung der deutschen Industrie durch Zollgesetzgebungen

im französischen Zoll. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag

2 Uhr.

Schluß 2½ Uhr.

Waffenrecht.

Ein Gesetzentwurf wird angekündigt, der den Waffen-

handel und das Waffentragen unter staatliche Kontrolle

stellt und das Strafbestimmungen für unbefugtes Waffent-

tragen enthält. Merkwürdiger Weise wird hinzugefügt,

daß sämtliche Parteien des Reichstags diesen Antrag unter-

stützen. Diese reklamatistische Stimmungsmache kann unmög-

lich den Tatsachen entsprechen, denn ein Antrag, der noch

nicht eingebracht ist, kann ja nicht von den Parteien unter-

stützt werden. Auch die Sozialdemokratische Partei wird zu

dem Gesetzentwurf erst Stellung nehmen können, wenn sie

ihn kennt, inwiefern kann aber jetzt schon gesagt werden,

daß die angekündigte Vorlage für Quits haben wird. Sie

wird nämlich Gelegenheit zu grundsätzlichen Erörterungen

einiger Fragen geben, die in der letzten Zeit brennend ge-

worden sind.

Eben kommt die Nachricht, daß der Fahnenjunker

von Viebahn, der beim Vorkriegsleben in der Jungfernhede

nördlich Berlin den unschuldigen und ahnungslosen Reich-

Schmiede erschloß, vom Oberkriegsgericht endgültig freige-

sprochen worden ist. Dieses oberkriegsgerichtliche Urteil deut-

et sich mit dem Spruch der Vorinstanz, die den schlichternden

Fahnenjunker gleichfalls freigesprochen hatte, da er sich in

„Putationsnotwehr“ befunden habe. „Putationsnotwehr“

ein Begriff, den das Gesetz nicht kennt — ist ein Zu-

stand, in dem man glaubt, sich in Notwehr zu befinden,

ohne daß diese Annahme durch die Tatsache begründet ist.

Ein solcher fester Zustand ist nach dem Gesetz kein Straf-

ausnahmungsgrund. „Befürzung, Furcht oder Schrecken“

machen straflos, wenn die Grenzen der Notwehr überschritten

worden, nicht aber, wenn ein Grund zur Notwehr über-

haupt nicht vorliegt. Das war aber beim Fahnenjunker

von Viebahn der Fall, denn es gibt keine Notwehr eines

kriegsfähigen, bewaffneten Soldaten gegen einen friedlichen

waffenlosen Mann.

Der Vertreter der Anklage hatte wegen fahrlässiger

Tötung drei Monate Gefängnis beantragt. Drei Monate

Gefängnis für die leichtfertige Vernichtung eines unschuldigen

Menschenlebens! Aber auch das schien dem Oberkriegsgericht

zuviel, es sprach den Fahnenjunker von Viebahn trotz der

Berufung des Reichsgerichts gegen das freisprechende Urteil

des Kriegsgerichts abwärts frei.

Die Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches, zum min-

desten seiner preussischen oder preussisch infizierten Teile, ge-

nißt gegenüber dem Uebergriffen der bewaffneten Macht

keinerlei Rechtsschutz. Gegen die Schulleute, die in Moabit

verbrecherische Welle tolgießen und schwere Körperverletzungen

verüben, ist ja, trotz Feststellung ihrer Missetaten durch

gerichtliches Urteil noch nicht einmal vorgegangen worden.

So wenig wie man einst den Breslauer Handabnehmer ver-

folgte, verfolgt man jetzt die beiden bewaffneten Delin-

den, die den alten friedlichen Herrmann in ruhiger menschen-

strafe überfielen und mit den Säbeln tolgießen. Selbst

heute ruhige bürgerliche Blätter haben über diesen grauen-

haften Zustand der Willkür und der Rechtsunsicherheit

scharfen Einspruch erhoben, handelt es sich doch schließlich

um eine Sache, die jeden angeht, der keine Uniform trägt!

Jedem kann es passieren, daß er auf einem Spaziergang

von einem Wachposten angehalten oder von einem Schu-

mann mit dem Säbel beachtet wird, und jeder muß sich

fragen, daß er in diesem Fall keine Aussicht hat, sein Recht

zu finden. Der Schläger oder Säbelheld wird gar nicht an-

geklagt oder doch höchstens freigesprochen werden, wenn es

garnicht anders geht — wegen Putationsnotwehr.

Ja, hat denn der Bürger selbst kein Notwehrrecht?

Was wäre dem Monsieur Schmiede widerfahren, wenn ihn

der erste Schuß nicht getroffen und wenn er dann etwa mit

einem Bruchstück das Feuer erwidert hätte? Der Monsieur

Schmiede hätte sich dann nicht bloß in „Putationsnotwehr“

befunden, sondern in wirklicher Notwehr. Hätte das Gericht

sein Recht, den gegen ihn gerichteten rechtswidrigen Angriff

abzuwenden, anerkannt?

Im Fall des erschlagenen Herrmann hat der Land-

gerichtsdirektor Unger anerkannt, daß ein paar wohlgezielte

Revolverkugeln gegen die uniformierten Säbelhelden berechtigt

gewesen wären. Für diesen dem Sinn und Wortlaut des

Gesetzes vollkommen entsprechenden Anspruch ist aber Herr

Unger vom Justizminister Beiser zur Verantwortung ge-

zogen worden. Es ist darum nicht anzunehmen, daß preussische

Richter so leicht den Mut finden könnten, die Unger'sche

Theorie in die Praxis zu überlegen. Das Notwehrrecht des

Bürgers gegenüber den Uebergriffen der bewaffneten Gewalt

befindet sich auf dem Papier.

Will man das deutsche Waffenrecht einer reichsgesetzlichen

Regelung unterlegen, so wird man zunächst dafür sorgen

müssen, daß die Zivilbevölkerung gegen solche Uebergriffe

ausreichend geschützt wird. Solange aber der Mißbrauch der

Waffe durch jene, die zum Waffentragen befugt sind, nicht

wirksam verhindert werden kann, ist es eine große Ungerech-

tigkeit, Zivilpersonen das Tragen von Waffen zu verbieten.

Mißbrauch der Waffen durch Zivilpersonen kommt außerhalb

der berufsmäßigen Duellanten- und sonstigen Verbrecherkreise

außerst selten vor und wird, wenn er sich ereignet, mit

äußerster Strenge bestraft. Die Notwendigkeit einer Neu-

regulierung des Waffenrechts, soweit sie sich auf die Zivil-

bevölkerung beziehen soll, ist nicht einzusehen. Aber vielleicht

glauben gewisse gänzlich unbedeutende Herrschaften von der

äußersten Rechten bei der Beratung eines derartigen Geset-

zentwurfs das Schreckgespenst der Revolution heraufbeschwören

zu können? Haben die von Moabit noch immer nicht

genug?

Soziales.

Samst. 13. März.

Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag nach-

mittag 4 Uhr im Rathsausschussaal statt. Tagesordnung:

1. Steuererlägung.
2. Haushaltsplan für den Schlachthof.
3. Erlass einer Polizeiverordnung betr. Benutzung des alten Friedhofes.
4. Anträge auf Erteilung des Gemeindegemeindebürgerrechts.
5. Aufstellung von Grundbüchern.
6. Antrag eines Gemeindegemeindebürgers zur Erweiterung der Haupttransformatorstation.
7. Instandsetzung des freien Platzes an der Blumenstraße.
8. Erhöhung der Vergütung für die Müllabfuhr.
9. Vergebung der Arbeiten für das Transformatorhaus auf dem Rathausplatz.
10. Heizungsanlage in der Doppelturnhalle.
11. Schullachen.
12. Friedhofssachen.
13. Anträge verschiedener Vereine.
14. Verschiedenes.

Das Hadjisch darf nicht geführt werden. Der Schlachthofmeister M. hatte seinem Hadjisch schweißelnde Salze zugelegt, um ihm ein frisches Aussehen zu geben. Da solches jedoch nicht dem Nahrungsmittelgesetz entspricht, verurteilte das Schöffengericht M. zu 50 Mk. Geldstrafe. — Schlachter L. aus Jettel hat hier Vieh ohne Nachunter-

suchung, die durch den Schlachthof zu erfolgen hat, einge-

führt. Das Gericht ließ Milde walten und legte L. nur

eine Mark Strafe auf.

Die lustige Hafengeschichte mit dem unangenehmen

Rachspiel. Kürzlich lernte ein Sonntagsfischer mit einem

Haken, der durch die Wädhle dieses Jägers sein Leben

lassen mußte, Holz wie ein Spanner in einer hiesigen Wirt-

schaft ein. Doch, o weh, plötzlich war der Hake verschwunden.

Der Wirt soll den Freund Lampe im Scherz seinen Invaliden

gegeben haben und dieser war mit dem „Geheim“ sofort

hochfreut abgezogen und hatte eiligst den Haken für 2.80

Mark veräußert. Der Jäger vermehrte schließlich seine Jagd-

trophäe und wurde immer widerbarer, je mehr sich die Gäste

des Wirts über des Jägers Mißgeschick amüßten.

Nun begann der erste Teil der Tragödie. Es erfolgte

Anzeige, die Schuldigen wurden ausfindig gemacht und vor

Gericht gestellt. Das Schöffengericht, das sich in seiner

letzten Sitzung mit der Sache zu befassen hatte, sprach den

Wirt frei, doch der Invalide muß 10 Mk. bleichen wegen

Fundunterklagung. So endete für den armen Invaliden

noch traurig die so lustig begonnene Hafengeschichte.

Wahlheimkehr, 13. März.

Marineneuigkeiten. In die Besatzungen der Schiffe

„Seeadler“, „Eber“ und „Bremen“ können Privatpatente zu

den bekannten Verordnungsbestimmungen kostenfrei ver-

schrieben werden, wenn sie mit der Post porto- und befriedigungsfrei

wie folgt, an die Firma Mathias Rohde & Co. in Hamburg

gehandelt werden: für „Eber“ und „Seeadler“ bis spätestens

19. März 1911, für „Bremen“ bis spätestens 30. März 1911.

Bei der Verpackung- und Lagergebühr sind außerdem 30 Pf.

für der annehmenden Postanstalt zu entrichten. Ferner sind

etwaige Unkosten, die den Reedereien wider Erwarten in

den Umschlagkästen für Umladen der Pakete entstehen, von

den Empfänger zu tragen. — Pakete für „Eber“ müssen

bis spätestens 8. April bei genannter Firma eingehen.

In der neuen Bahnhofsallee werden vom 20. d. M.

ab alle ankommenden Züge halten. Auch werden dort die

Gepäckstücke ausgegeben.

Wegen größerer Gleisarbeiten wird der Bahnübergang

am Meyer Weg—Zuflutstraße in der Zeit vom 13. bis

einschl. 18. März gesperrt. Es ist bedauerlich, daß eine

solche verkehrshindernde Ueberwegung schon wieder eine ganz

Wochen wegen Gleisarbeiten gesperrt werden muß. Man

könnte doch sicher auf den Verkehr mehr Rücksicht nehmen.

Der Hofenrock hat auch hier Eingang gehalten. Zu-

nächst ist er im Schaufenster des Damen-Konfektionsgeschäfts

von Lehmann in der Marktstraße zu sehen.

Zu vermieten

zum 1. April oder später eine drei-

räumige Oberwohnung.

G. Erdich, Sedan, Schützenstr. 28.

Gesucht auf sofort

ein Schmiedegeselle.

Carl Foh, Schmiedemeister,

Müllerstr.

Für unser

Änderungs-Atelier

Abteilung Damenkonfektion

5 bis 6 geübte

Schneiderinnen

per sofort oder später gesucht.

Bartsch & von der Brölle.

Varel. Für meine Kind- und

zu Mal einen

Lehrling.

G. Carlens, Schlichterstr.



Ein handgreiflicher Beweis

der Billigkeit von
Kathrein's Malzkaffee

Ist das ersparte Geld, das man am Ende
des Jahres imbeutel hat, wenn man
täglich Kathrein's Malzkaffee trinkt.

Das ist in diesen teuren Zeiten
von größter Wichtigkeit!

Der Gehalt macht's!

Gesucht

sofort ein Kindermädchen.

Blumendamm 90, 2 Tr.

Gesucht

zum 20. d. Mts. ein junger Mäd-

geselle für dauernde Beschäftigung.

Gröfßelstr. 11. Heimg. Bant.

Gesucht

zu Ostern ein Lehrling für

meine Buchbinderei.

O. Berger, Buchbinderei,

Oldenburg, Donnerdammstr. 8.

Stundenmädchen

für vorrätige

(15-16 Jäh.)

gesucht. Margarethenstr. 34.

Wenthausen bei Jade. Gesucht

auf Ostern oder Mai ein

Lehrling.

Georg Jansen, Zimmerm.

Varel. Gesucht zu Ostern oder

unter günstigen Bedingungen.

J. Schütte, Zimmermeister.

Gesucht auf sofort

mehrere Maurergesellen

L. W. Jansen,

Friederwarden.

Verbandsfiliale

soll strebsamen Mann, gleich weichen

Berufes, ob in Stadt oder Dorf

wohnhaft, übertragen werden. Ein-

kommen per Monat bis 400 Mark.

Kapital und Loden nicht nötig.

Haupt- oder Nebenbeschäftigung.

Deutsche Spezialitäten-Industrie

Elm-Rhein.

Zu verkaufen

1 Trefen, 1 Real, 1 Deigmalwage,

1 Trefenwage, Waage und Gewicht.

H. Soeken, Bismarckstraße 9

(Keller).

Verkaufe schwere

6 bis 8 Wochen alte

Ferkel

Eisenhauer, Langewerk,

Oldenburgische Landesbank.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1910.

Ausgaben.	M.	§	Einnahmen.	M.	§
Unkosten-Konto	363 843	86	Konto-Korrent-Zinsen-Konto	1 070 754	—
Steuern-Konto	18 059	50	Beleihungs-Zinsen-Konto	610 926	65
Einlagen-Zinsen-Konto	1 582 821	86	Effekten-Konto	157 317	42
Immobilien- und Safenanlagen-Konto: Abschreibung	88 850	92	Wechsel-Konto	360 823	92
Mobilien-Konto: Abschreibung	12 809	51	Coupons- und Sorten-Konto	2 643	88
Gewinn-Saldo	249 852	22	Provisions-Konto	113 771	98
	2 316 237	87		2 316 237	87

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.	M.	§	Passiva.	M.	§
Kassa-Konto	538 183	66	Aktien-Kapital-Konto	3 000 000	—
Coupons- und Sorten-Konto	17 950	46	Oldenburgische Landesbank-Noten-Konto	400	—
Wechsel-Konto	8 129 459	—	Einlagen-Konto	45 795 356	97
Guthaben bei Banken	16 178 740	01	Check-Konto	4 518 892	85
Konto-Korrent-Konto: Debitoren	28 275 233	15	Konto-Korrent-Konto: Kreditoren	2 448 567	20
Aval-Debitoren	1 011 388	—	Tratten-Konto	49	60
Diverse Debitoren	105 755	74	Aval-Konto	1 011 388	—
Effekten-Konto	3 318 468	55	Wechsel-Zinsen-Konto: Rückzinsen	55 879	71
Aktien-Kapital-Konto: Nicht eingeforderte 60% des Aktien-Kapitals	1 800 000	—	Dividenden-Konto: Nicht erhobene Dividende für 1909	57	60
Immobilien- und Safenanlagen-Konto	400 000	—	Reservefonds-Konto: Bestand am 31. Dezember 1910	692 935	42
Mobilien-Konto	11	—	Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn	249 852	22
	57 773 179	57		57 773 179	57

Der Vorstand.

Merkel.

tom Dieck.

Das vorstehende Gewinn- und Verlust-Konto sowie die Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.
Berlin, den 24. Februar 1911.

Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft.
H. Franken. Rahardt.

Reizende Frühjahrs-Neuheiten sind wieder eingetroffen!!

Letzte Neuheit: Hosenkleid, in unserem Schaufenster ausgestellt.

Modehaus Leffmann :-: Marktstrasse 41.

Bekanntmachung.

Die Hebungsliste über Beiträge zur Handwerkskammer für das Jahr 1910 liegt vom 15. März 1911 bis 30. März 1911 auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6 zur Einsicht der Beteiligten aus und ist während dieser Zeit Zahlung zu leisten. Einmalige Erinnerungen sind in der vorhergehenden Zeit bei dem Unterszeichneten anzubringen.

Bant, den 13. März 1911.

Der Gemeindevorstand.
Runde.

Bekanntmachung.

Der Bogenhalter Johann Ahlers in Bant ist zum Mitgliede des Amtsvorstandes wiedergewählt und nach Bestätigung der Wahl auf sein Amt verpflichtet worden.

Bant, den 6. März 1911.

Amtsvorstand des
Amtsverbandes Rüstringen.
Mühorn.

Kirchenische Heppens.

Die Organistenstelle an unserer Kirche soll zum 1. Mai neu besetzt werden. Bewerbungen um dieselbe werden bis zum 16. d. Mts. entgegengenommen.

Kodiek, Pastor.

Nordenham.

Mittwoch abend v. 6 Uhr an
schönes dickes

Rindfleisch

bei Georg Harms,

Bederstraße,

Blumenbergs Stehviehhalde.

Zu verkaufen

10 Böhner und 1 Zahn.
Zu erfragen Bant, Equit. 1.

Oldenburgische Landesbank.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1910 auf 12 Prozent festgesetzt. Dieselbe kann gegen Einlieferung der Kupons Nr. 72 unserer Aktien mit 28,80 Mark pro Stück von heute ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unseren Kassen in Oldenburg, Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Cutin, Quakenbrück, Varel, Bedtha, Begeja und Wilhelmshaven in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 11. März 1911.

Der Vorstand.

Merkel. tom Dieck.

Möbel

reell und billig

Wilhelm Bremer

Möbelfabrik, Bant, Peterstr. 33.

Halte mein grosses Lager zumteil selbstangefertigter Möbel bestens empfohlen.

Für Brautleute

vorteilhafteste Bezugsquelle.

Arbeiter!

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Als solide Kapitalanlage und zur Belegung von Mündelgeldern empfehle ich

4prozentige mündelsichere
Kommunal-Obligationen
in Sätzen von 300, 500
1000, 3000 Mark.

B. F. Bührmann.



Achtung! Fischverkauf

Außenstraße und Heppens, Ulmen- und Gölterstr. Ecke, von 9 Uhr an
Hochfeinen großen Schellfisch
(2-4 Pfd.) . . . 28, 30 §
do. mittel und klein 25, 18 §
Hochfeine Rotzunge und Karbonade . . . 25, 30 §



zum Weiterfüttern, sowie Ferkel
verschiedenen Alters zu verkaufen.
A. Pilling, Bant
Hallerstraße 50.

Landstelle oder Hof
gesucht. Offerten erbitten unter
„Landwirtschaft“ postlag. Osterburg.

Einswarden.
Bringe mein

Obst- und Gemüsegeschäft
in empfehlende Erinnerung.

Feishe Landeier Duk. 80 Pf., früh-
reife Pfanzkartoffeln Bund 12 Pf.
Felix Junghandel.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse
der Metallarbeiter
(E. S. 29).

Mittwoch den 15. März d. J.
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
bei Dailand, Grenzstr. 38.

Tages-Ordnung:
1. Aufstellung von Kandidaten
zur 16. ordentlichen General-
Versammlung.
2. Wahl von vier Beisitzern.
3. Anträge zur General-Versammlung.
4. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Gesangsverein Einigkeit
(gemischter Chor) Bant-Bant.

Einladung
zu dem am Freitag den 17. März
d. J. im Gylsum (Hofers), Neu-
ende stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

bestehend in
Konzert, Viedervorträgen, humorist.
und theatralischen Aufführungen mit
nachfolgendem BALL.

Eintrittskosten im Vorverkauf à
20 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern
zu haben, an der Kasse 30 Pf.
Ball 1 Mk.
Spendenöffnung 8. Anfang 8 1/2 Uhr.
Zu diesem gemächlichen Abend
ladet freundlich ein
Das Festkomitee.

Ausführung sämtl. Osterarbeiten,
Reinigen der Oefen v. 50 § an,
Einmauerung von Wästelstein, Ab-
hülle bei Rauchbelästigungen etc. zu
den billigsten Preisen.
H. Potraf, Tischmeister,
Bant, Wollstraße 21.

Konfirmanden-Anzüge!!

in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Schwarze Kammgarn- u. Cheviot-Anzüge

7.00 10.00 12.00 15.00 bis 30.00 Mk.

Blaue Kammgarn- und Cheviot-Anzüge

16.00 18.00 22.00 bis 40.00 Mk.

Garantie für guten Sitz und solide Verarbeitung.

Otto Becker :: Bant, Wilhelmsh. Str. 56.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Straße 70
Fernsprecher 267
Wilhelmsh. Bismarckstr. 95
Fernsprecher 352
halten sich bei Bedarf in Schuh-
waren bestens empfohlen.

Kaiser Wilhelm-Saal

Bismarck u. Adler Str.-Ecke.
Heute Dienstag:
Grosse öffentl. Tanzmusik
Es ladet freundlich ein
Friedrich Hector.

Bauverein Selbsthilfe

e. G. m. b. H., Bant.

Einladung zur ordentlichen
General-Versammlung
am Dienstag den 21. März,
abends 8 Uhr,
im **Schützenhofe zu Bant.**

Tagesordnung:

1. a. Geschäftsbericht.
- b. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Verteilung des Reingewinns.
3. Neuwahl und Ersatzwahl
a. des Vorstandes,
b. des Aufsichtsrats.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder haben sich zu legitimieren.
Bant, den 19. März 1911.

Der Aufsichtsrat
des Bauvereins Selbsthilfe.
W. Pappe, Vors.

NB. Geschäftsbericht und Bilanz
liegen im Geschäftszimmer des Vere-
ins aus und sind dort in Empfang
zu nehmen.

Habe Baupläne
u. Einfamilienhäuser
zu verkaufen.

H. Senje, Langendamms b. Varel.
Schweizerkäse ff.

1 Pfund . . . 65 Pf.
J. H. Caffens, Bant, Peterstr. 42

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
führen **Schuhwaren** von den
einfachsten bis zu den elegantesten
nur modernsten, gut passenden
formen. Speziell außerordentlich
gut gearbeitete **Schuhstücke** für
Knaben und Mädchen.

Knorr's

Hafermehl

seit über 40 Jahren als

zuverlässige Kindernahrung

bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.
Leicht verdauliche Speise für **Schüler und Kranke.**

Nur in Originalpaketen von 1/4 und 1/2 kg. Jedes Paket enthält eines Gutscheins.

Verlangen Sie die Prämienliste von der
Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Eduard Dittmann

Buch- u. Papierhandlung
Bant, Mitterlischstraße 2.
Lieferung sämtlicher Zeitschriften und
Modelljournale. — Bezugsquelle für
Privat- und Vereins-Bibliotheken.
Anfertigung von Kunstschulstempeln.
Großes Lager von Ansicht- und
Kunststempeln. — Reiche Auswahl
in Broschüren politischen und gewer-
schaftlichen Inhalts.



Bahn-Metier R. Zerfuss
Bant, Wilhelmsh. Straße 23.
Künstliche Zähne, Plomben etc.
Vorbereitung des Mundes
bei künstlichem Zahnersatz gratis.
Teilzahlung gestattet.

Sehr wirksame Mittel gegen

Ratten und Mäuse

sowie alle **Drogen** für den Haus-
gebrauch, **Stärkungsmittel**, **Feu-
farben** usw. usw., empfiehlt bei
billigsten Preisen die

Neuender Apotheke
Genossenschaftsstr. 81.

Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Dienstag: Grünkehl mit Speck.

Aufforderung.

Fordere hiermit den Arbeiter
Verhard Rieken auf, seine Sachen
bis zum 17. März d. J. abzuholen.
Widrigenfalls ich sie als mein Eigen-
tum betrachte.

Heinrich Burde :: Heppens,
Alte Marktstraße 23.

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 14. März, abends 8 1/2 Uhr,
in **Sadewassers Tivoli:**

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Unsere Stellung zur Kommunalpolitik.
Fortsetzung der Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Die Märzfeier

:: für Varel und Umgegend ::

findet am Sonnabend den 18. März 1911
im **Schütting** statt.

An den Aufführungen beteiligen sich sämtl. Arbeitervereine.

!!! Festrede. !!!

Anfang 8 Uhr abends. — Entree 10 Pfg.

Zehnte Vorstellung des Niddischen Theaterzyklus

in der **Burg Hohenzollern**

am **Dienstag den 16. März, abends 8 Uhr.** Ende 10 1/2 Uhr.

== **Bremer Stadttheater.** ==

Die Wahrheitsucher.

Schauspiel in drei Akten von **Heinrich Igenstein.**

Großherz. Baugewerk- u. Maschinenbauschule Varel i. O.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April. Programm u. Ankauf kostenlos.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
führen nur
erstklassige Schuhwaren
für deren Güte und Haltbarkeit
unbedingt garantiert wird.

VARIETE THEATER
ADLER

Nur noch einige Tage!!

Die beiden
Schlager-Burlesken
Das gefährliche Alter
— und —

Das Modell

sowie die
brillanten Spezialitäten

Varel.

Theaterverein Lohengrin.

Mittwoch den 15. März:

III. Bühnen-Abend

mit nachfolgendem Ball
im **Hotel Schütting, Varel.**

Luftspiel-Abend.

Regie: Herr **Franz Rothmann.**

Zur Aufführung gelangt:

Der eingebildete Kranke.

Luftspiel in 3 Akten von **Molière.**

Vorher: Der Puls.

Luftspiel in 1 Akt von **Dado.**

Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 1/2 Uhr.

Entrée: Saalplatz 50 Pf., So-
lerie 30 Pf.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
haben eine große **Werstatt** im
Haus, wo jede **Reparatur**
sowie **Anfertigung** nach Maß,
speziell für **ranke** und empfindliche
Fäße, in kürzester Zeit aus-
geführt wird.

Stiftung zum Weineid (landen am Freitag unter Auflage die Ehefrauen Jakob und Rudolph in Nordham. Die Angehörigen wurden freigesprochen und die Akten der Staatsanwaltschaft aufgelegt. — Wegen Notzucht und Notzuchtsversuchs wurde der Viehhändler Hepp zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gefäßblatt für das Herzogtum Oldenburg, Band 37, Heft 72 enthält: Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 9. März 1911, betr. die Vereinigung der Stadtgemeinden Heppens und der Landgemeinden Bant und Neuende zu einer Stadt Nürtingen. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. März 1911, betr. die Vereinigung der Stadtgemeinden Heppens und der Landgemeinden Bant und Neuende zu einer Stadt Nürtingen.

Fort mit dem Rabattvereinsanflug! Die Propaganda für das Genossenschaftswesen geht überall fröhlich ein. Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß die von den Zwischenhändlern ins Leben gerufenen Rabatt-Sparvereine Gründungen sind, bei denen für die Käufer, die Konsumenten, weder wirtschaftliche Vorteile herauskommen, noch den Mitgliedern dieser Rabatt-Sparvereine ein Kontrollrecht über die Vermögensverwaltung ihrer eigenen Mittel, mit denen von Zwischenhändlern fakturiert wird, gegeben ist. Für die Arbeiterschaft ist es Verpflichtung jedes einzelnen, die Resolution des Parteitages von Magdeburg 1910 zu beachten, durch welche die Arbeiterschaft aufgefodert wird, den von Arbeitern geleiteten und kontrollierten Konsumgenossenschaften beizutreten.

Die Genossenschaftsgenossenschaften des Herzogtums hatten im Jahre 1910 einen Umsatz von 15,75 Millionen Mark mit einem Erlöse von 1,25 Millionen Mark zu verzeichnen. Auch die noch am wenigsten entwickelten Genossenschaften haben einen starken Zuwachs zu verzeichnen; diejenige in Cuxhaven z. B. eine Viertelmillion Mark mehr gegen 1909. Wie der Umsatz von Jahr zu Jahr, ist auch der Preis langsam gestiegen. Dem Verband der Genossenschaften gehören 24 Genossenschaftsgenossenschaften an.

Gesetz, 13. März.

Im Motorboot quer durch Afrika. Auf der Bootswelt von Västana in Kolumbien ist vor einigen Tagen ein Motorboot vom Stapel gelaufen, mit dem der Afrikaforscher Oberstleutnant Graf Afrika zu durchqueren gedenkt. Das Boot, das den Namen „Saxotti“ erhielt, hat eine Länge von 8,2 Meter bei 1,65 Meter Breite. Mittschiffs ist der Motor eingebaut, davor ist Platz für drei bis vier eingebohrte Begleiter, hinter dem Motor ist Sitz- und Schlafgelegenheit für drei Expeditionsteilnehmer vorgesehen. Die Vorrichtung zum Teil in wasserfesten Kästen untergebracht, die leer als Vorküsten dienen können. Ueber dem hinteren Sitzraum ist ein zusammenklappbares Zelt angeordnet. Für den Landtransport kann zu beiden Seiten des Bootes mittschiffs, wenn dieses noch im Wasser schwimmt, je ein Automobil abgehängt werden, jedoch ohne große Mühe längere Strecken Landtransporte überwinden werden können. Bei den Probefahrten wurde eine Geschwindigkeit von circa 14 bis 15 Kilometer pro Stunde erzielt.

Aus aller Welt.

Für die Schuld der Schwester ins Gefängnis. Die zusammengewachsenen beiden Schwestern Wägel wurden am Freitag von der Kriminalpolizei verhaftet und in das Moabitische Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Eigentlich sollte nur Rosa verhaftet werden, bei der es sich um Betrugsdelinquenzen handelte. Bei Ausländern ist die Verhaftung wegen Schulden zulässig.

Eine amerikanische Pulverfabrik in die Luft geflogen. Nach einer Meldung aus Pleasant Plains (Westconsin) sind fünf Magazine einer Pulverfabrik mit einem Inhalt von 180.000 Tonnen Sprengmaterial in die Luft geflogen. Die ganzen Anlagen und mehrere Häuser der Stadt sollen zerstört und zahlreiche Häuser im Umkreise von 10 Meilen weit beschädigt sein. Die Explosion wurde hundert Meilen weit verpöht. Die Besucher der Theater von Chicago und anderer Städte wurden vom Schrecken ergriffen. 350 Menschen sollen verletzt worden sein. Der Schaden wird auf 1/2 Million Dollar geschätzt.

Feuilleton.

Monopol.

Gesagter Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kuhl (18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Geistliche begann mit einer längeren, sehr eindrucksvollen Rede, in welcher er alle Gefahren und furchtbaren Folgen des Alkoholismus in möglichst einfacher, verständlicher Weise schilderte. Er sprach von der Entzündung und physiologischen Veränderung der Magenschleimhaut, und daß nur durch Enthaltensamkeit während einiger Wochen die krankhaften Erscheinungen und damit der so lästige und quälende Alkoholdurst zum Verschwinden gebracht werden könne. Er sprach von der verderbenden Einwirkung des Giftes auf die menschliche Seelenart, die den friedlichsten Menschen zur Bestie mache, vom Unvermögen Betrunkener, ihrer Verantwortung, die Moral, Todtschlag, Diebstahl, Vertrauensbrüche, Ingerichtigkeit, Veleibungen, Mißhandlungen, entsetzliche Raubakte, Mord und die widerwärtigsten Bestialitäten in die Welt zu bringen. Mancher trinke sich zu einer bösen Zeit, zu der er im nächsten Zustande nie fähig sei, erst mit dem Brautwein zu. Ebenso leide das Familienleben. Die heilige Untreue, Verleumdung der Kinder gegen die Eltern, vernachlässigte Erziehung der Kinder, Mord, Missetaten, die verschiedenartigsten Gebrechen und Krankheiten, alles das verdarbte der Alkohol! Die Kinder von Alkoholikern seien entartet, weilsch epileptisch, schwach und blödsinnig. Am schlimmsten aber sei es, daß der Alkoholismus den menschlichen Willen lähme. Die meisten Trinker läßen es zwar ein, daß sie durch den Trunk dem sicheren Verderben entgegengeführt würden, und doch hätten sie nicht die Kraft,

das Gift von sich zu weisen. Alle Funktionen des Geistes eines Alkoholikers ermatteten — für ihn selbst unmerklich — derart, daß er das Interesse an seiner Arbeit, an allem, was ihm früher teuer und wert war, einbüßte. Es seien das alles Rühmungserscheinungen. Dieser Zustand führe schließlich zum schrecklichen Selbstmord, Lebensüberdruß und Selbstmord. — Nach dieser Schilderung machte der Prediger seine Klienten auf die Bedeutung des Eides, auf die zeitlichen und ewigen Strafen aufmerksam, welche der Weineid nach sich zöge. Wer sich zu schwach fühle und befürchte, den geistlichen Eid nicht halten zu können, solle umkehren, ehe es zu spät sei. Als er nach diesen Worten die Menge schweigend überblickte, erhob sich aus ihrer Mitte die vom tiefem Glauben durchdrungene Stimme des Jaroslauer Schmiedes: „Bete für uns, Väterchen, damit der Heilige Sergius (Der Schutzherr der Arbeiter von Rachabino) uns Kraft gebe, das Gelübde, den schweren Eid zu halten. Gott ist barmherzig!“

„Das ist ein gutes Wort“, sagte der Priester und warf dem Sprecher einen warmen Blick zu. „Aber mein Gebet allein kann euch wenig nützen, wenn nicht ein jeder von euch von der Wahrheit meiner Worte überzeugt ist und mit Gottes und des Heiligen Hilfen dem Reiz, aufs neue zu trinken, widersteht. Und das ist gar nicht so schwer, als mancher von euch glauben mag. Sobald die Versuchung an euch herantritt, braucht ihr nur recht fest und stark an den Eid zu denken, den ihr geleistet habt. Und wenn ihr dabei zu Gott und dem Heiligen um Hilfe steht, so werdet ihr sofort Euren Willen erheben und zusehends wachsen fühlen, und wenn ihr eist die ersten, gefährlichsten Wochen hinter euch habt, werdet ihr euch über Euer früheres Schwäche wundern. Und noch eines: Ein jeder von euch überlege, auf welche Zeitdauer er sich durch die Eidesleistung zu nächstem Lebenswandel verpflichte. Es sei ferne von mir, von euch zu verlangen, einen Eid zu leisten, der euch für das ganze Leben binden soll. Wer sich sehr schwach fühlt, lege sich lieber einen kürzeren als einen zu langen Termin. Die Weisten leisten, meinen bisherigen Erfahrungen entsprechend, den Eid auf ein halbes Jahr. Wer mutiger und fester ist, kann es auch mit einem Jahre wagen. Ist die Zeit vergangen, so kann ja ein jeder seinen Eid — und dann auf eine längere Zeit — erneuern. Und jetzt achte auf meine Worte, erhebt die Hand“ — hierbei zeigte er, wie nach dem griechisch-orthodoxen Ritus Daumen, Zeige- und Mittelfinger zusammengeschlossen gehalten werden müßten — „in dieser Weise zum Schwur und wiederholt mit lauter Stimme die Eidesformel, die ich euch langsam Wort für Wort vorschreiben werde.“

Nach diesen Worten herrschte in der Kirche eine so erwartungsvolle, feierliche Stille, daß man das Fallen einer Stenadelpitze hören konnte. Und doch hörte ein jeder den Schlag seines Herzens und spürte gleichzeitig den Herzschlag des Seelsorgers und der ganzen Menge mit dem feinsten. Unwillkürlich richteten sich dabei die Blicke aller auf Vater Sergius, der in diesem Augenblick den möglichen Mittelpunkt der mit ihm denkenden und fühlenden Menschenfelsen bildete, und dessen Augen in eigenartigem Glanze erstrahlten. Dann öffneten sich seine Lippen, und langsam, jedes Wort scharf betonend, sprach er in kurzen Abzügen folgende Eidesformel vor, welche die Versammelten Wort für Wort wiederholten, was wie ein dumpfes, die Kirche durchdringendes Rauschen klang:

„Ich gelobe Gott dem Herrn vor dem ehrwürdigen Bilde des Heiligen Sergius, daß ich während der von mir bestimmten Zeit weder Branntwein noch andere spirituelle Getränke trinken werde. Zum Zeichen meines Eides füge ich das Bild des Heiligen.“

Und als die Stimmen der Alkoholiker zum ernst dreinblickenden Gewölbe der Kuppel emporrollten, spiegelten sich in Hunderten von Augen die durch die Kirchenfenster fallenden Sonnenstrahlen und belebten die Zierenden mit neuer Hoffnung. Und dann traten die neuen Mitglieder des Abstinenzbundes einzeln zum alten Heiligenbilde, bezeugten sich — wie gewohnt — dreimal, und besiegelten ihren Schwur mit einem Kuß der Füße des Heiligen, während der Geistliche unablässig betete.

Nach Beendigung dieser Zeremonie gratulierte Vater Sergius seiner „Ishado“ (Herde) zur Mitgliedschaft, worauf das Vie Wäterschen sich schließend in die Arme ihrer Söhne warf, der Jaroslauer Schmied seinen Ratgeber umhalsste und lächelte, Kupferschmied, Gelbgießer, Kleider- und Mechaniker meinten, indem sie einander Glück wünschten, daß ihnen nun eine neue Montage von Brenn- und Refraktionsapparaten nicht mehr schaden würde, und Katscha ihre Freude mit einem Mädchen teilte, das wie sie, zum bloßen Vergnügen der Männer ein trauriges Dasein führte.

Doktor Stokolowsky und Dudow denken den Augenblick dieser allgemeinen Freude, um das Gotteshaus zu verlassen und dem Pfarrhause zuzuschreiten. Der Geistliche aber forderte zum Schluss die Versammelten auf, sich vor seinem Hause zu versammeln und einzeln in sein Kabinett zu treten, da er einem jeden noch besondere Mitteilungen zu machen habe — dann verließ auch er die Kirche.

6. Vater Sergius hatte die Anwesenheit der beiden Herren in der Kirche wohl bemerkt. Dudow hatte ihm bereits mitgeteilt, daß ein Gelehrter, ein Neurologe, sein intimer Freund Dr. Stokolowsky, sich außerordentlich für die Heilmethode des Priesters interessierte. Der Geistliche beschleunigte seine Schritte, als er die Kirche verlassen hatte, um die beiden langsam voranschreitenden Herren einzuholen und zu begrüßen.

„Was sagen Sie nun, Doktor?“ fragte Dudow seinen Begleiter.

„Massenhygiene, nichts als Massenhygiene“, entgegnete der Angeredete, indem er sich den Schweiß von Stirn und Wange wusch. „Der Wahnwitz, die Ausbildungen dieser Menschen und die Hygiene von den vielen Dichtern und Dichtern sind so recht geeignet, das Volk in den für die

Wachstumsgezeiten notwendigen Dusek zu versetzen. Sie sehen, auch ich schwärze wie ein Bär.“

„Mir scheint, daß Sie mit Ihrem Urteil etwas über-eilt sind. Es handelt sich nicht um einen hypochondrischen, sondern religiösen — wenn Sie wollen psychologischen — Akt. Es ist nichts weiter, als der starke Glaube, der hier in gewisser Hinsicht Wunder wirkt.“

„Ich will den Einfluß des Glaubens dabei durchaus nicht unterschätzen, aber wenn ich der Gläubige als un-zweifelhafte Wahrheit kritisch hinwinkt, so ist er bereits der Massenhygiene verfallen!“

„Aber verehrter Doktor, fühlen und begreifen Sie denn nicht, daß ein Wort noch lange keine Erklärung ist? Sie leugnen, um Ihren Materialismus zu fügen, jeden Idealismus; ich halte auch den Materialismus für ein Kind der Idee! Sie sagen Massenhygiene — ich sage Glaube!“

„Der Mensch Glaube ist eben sein Himmelreich, mein lieber Gled Michailowitsch!“

„Das ist der springende Punkt, und nun habe ich Sie endlich dort, wo ich Sie haben wollte.“

„Wie meinen Sie das?“

„Da Sie den Glauben des Menschen Himmelreich nennen, sich also dieser alten Wahrheit anschließen, so ver-stehe ich nicht, weshalb Sie ihm überall Ihre nagende Skepsis entgegenlegen? Sie als Arzt sind kraft Ihres Amtes verpflichtet, die Leiden der Menschheit zu bekämpfen. Sie heilen ja vielfach Ihre Kranken durch Hypnose. Warum wollen Sie denn den Glauben, den Sie ja selbst für Hypnose halten, nicht gelten lassen, wenn er ähnlich wirkt?“

„Ich kuriere — wie Sie ja wissen — bloß akute oder chronische Nervenleiden, milderer als andere Krankheiten. Geistesranke müssen Jernärzten zur Heilung überwie-sen werden! Denn gegen den überreizten Geisteschwandel, der Religion, und der damit zusammenhängenden Verdammungs-politik unserer Regierung, in deren Dienst ja alle Vögel stehen, gibt es überhaupt kein rationelles Heilmittel!“

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Nürtingerlied.

Der Volksdichter Jocus besingt die Vereinigung der drei Nürtinger Gemeinden zu einer Stadt „frei nach Willkür“ wie folgt:

Ihr Freunde stimmt an unser Nürtingerlied
Von der Stadt an dem nördlichen Strande.
Gezinkt ist jetzt, was lange lag schlief,
Gezinkt durch freundliche Hände.
Reine sind Neuende und Heppens und Bant
Zu der Nürtingerstadt an der „Waterkant“.

Gedenkt auch der Wäcker, dies fleißig geschäft,
Mit Zeugen und Vätern und Vätern.
Mit Denkschriften und mit den Jungen Kraft
Uns die Stadt an der Jade errichtet.
Der verlängerte Bandtag, er gab ihnen Recht,
Und als Sieger zieht er aus aus grimmem Geleht.
Wald ist es auf allen Wätern zu schauen
Und leicht auf den Ranten zu lesen:
Eine Stadt ist geboren in Oldenburg Gau'n,
So groß, wie hier keine gewesen.
Wie so klein ist die Stadt an der Hunte Strand,
Nun die Nürtinger Stadt an der Jade strand!

Mein Nürtinger, Freude und Glück sei dein Teil!
Was vereint ist, soll niemand scheiden.
Ja, waschen und wähen wird immer dein Heil,
O, wachst, du bist zu brechen!
Du bist Stadt zweier Rasse, doch weiß jedes Kind,
Daß die Nürtinger Frieien stets erst-
tälzig sind!

Humor und Satire.

Der Wahltermin. Reichsanwalt: Schrecklich, wenn man seinen Todestag selbst festsetzen muß.

Literarisches.

Frauenwahlrecht. Zum ersten sozialdemokratischen Frauentag, der am 19. März stattfindet, erschien soeben eine Kaptulationsgeitung für das Frauenwahlrecht, herausgegeben von Clara Zetkin, 16 Seiten im Format der Wochenschrift. Die Zeitung bringt einige Vorträge der verschiedenen sozialdemokratischen Vorkämpferinnen für das Frauenwahlrecht in Deutschland, sie hat einen reichhaltigen Inhalt und ist schön ausgestattet. Der Preis der Einzelnummer beträgt 10 Pf., für Organisationen und Wiederverkäufer 5 Pf. Bestellungen sind so bald als möglich zu senden an den Verlag der Gleichheit Paul Singer, Stuttgart, Postfach 122.

Arbeiter-Jugend. Die folgenden entnommene Nummer 5 hat u. a. folgenden Inhalt: Die Arbeiterjugend in Riga. Von W. Seimann. — Eine Exerzierung. Von A. Ellinger. — Die Hermannsfeier. Von Julian Berthard. — Der moderne Arbeiterbetrieb (Mit Illustrationen). Von Richard Wolz. — Die Gewerkschaft. Von Gustav Schlein. — Politik oder Politik? — Die Stärke der Jugendproletariats. — Die Segne an der Arbeit. — Aus der Jugendbewegung. — Beiträge: Ein Pub. Erzählung von W. G. — Robert Oren (Mit Bild). Von H. Gombay. — In der Wüste (Mit sechs Abbildungen nach Photo-graphien). — Wie gestalten wir unsere Wanderungen? Von W. Streder. — Der Damentag. Erzählung von G. Rosen. — Allerhand Kurzweil (Illustriert).

Der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgruppen Deutschlands hat sein Jahrbuch 1910 herausgegeben. Es umfaßt 413 Seiten.

Versammlungs-Kalender.

Nürtingen-Mildehausen.

Dienstag den 14. März.

Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Halwands.

Arbeiter und Arbeiterinnen treibt Haus- und Werkstätt-Agitation für das Volksblatt!

In jeder Arbeiterfamilie muß das Volksblatt zu finden sein.